

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
L. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, Tagblatt-Druck.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Sonntags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 5631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Begrußung: Im Verlag abgeholt: 95 H.-Pfg., in den Ausgabezeiten: 95 H.-Pfg., durch die Träger
ins Haus gebracht: 10 H.-Pfg. für eine Ausgabezeit von 2 Wochen. — Bezugsbestellungen nehmen
an: der Verlag, die Ausgabezeiten, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer
Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Vorfriedung des
Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Erst. Anzeigen 20 H.-Pfg., answ. Anzeigen 30 H.-Pfg., 3. u. 4. Anzeigen 10 H.-Pfg., 5. u. 6. Anzeigen 5 H.-Pfg., 7. u. 8. Anzeigen 3 H.-Pfg., 9. u. 10. Anzeigen 2 H.-Pfg., 11. u. 12. Anzeigen 1 H.-Pfg., 13. u. 14. Anzeigen 0,50 H.-Pfg., 15. u. 16. Anzeigen 0,25 H.-Pfg., 17. u. 18. Anzeigen 0,10 H.-Pfg., 19. u. 20. Anzeigen 0,05 H.-Pfg. — Für die Auf-
auswärtige Anzeigen 10 H.-Pfg. für die einseitige Kolonelle oder deren Raum. — Für die Auf-
nahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Schluss der Anzeigenannahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen
Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Nassaus.

Polstschiff: Frankfurt a. M. Nr. 7006.

Nr. 113.

Montag, 4. Mai 1931.

79. Jahrgang.

Falsche Revisionshoffnungen.

Die Tagung der internationalen Handelskammer. — Hoovers kalte Dusche.

Schlechte Ausichten.

as. Berlin, 4. Mai. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) In Washington beginnt heute die Tagung der Internationalen Handelskammer, eine Veranstaltung, der man mit großem Interesse entgegensteht, da hier von maßgebenden Wirtschaftlern die Zusammenhänge zwischen Kriegsschulden und der Weltwirtschaftsfrage behandelt werden sollen. Damit wird auch das Thema der Reparationen wieder aktuell. Von Deutschland aus ist ja ohnehin in letzter Zeit einiges geschehen, um die Frage nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. Nicht nur in den Reden verschiedener Abgeordneter wurde die Reparationsfrage behandelt, auch Reichsfinanzminister Dietrich ließ das Thema anklingen und noch mehr beschäftigte sich mit dieser Frage Reichsbankpräsident Dr. Luther. Er hat schon in der Generalversammlung der Reichsbank darauf hingewiesen, daß

die Reparationszahlungen die Weltwirtschaft und die Weltfinanzen stören, da diese Zahlungen nicht wirtschaftlich bedingt sind, sondern politischen Charakter haben.

Am Samstag hat Luther auf einer internationalen Veranstaltung in Luxemburg dieses Thema wieder aufgenommen. Mit dankenswerter Offenheit ist er hier den Zahlungsschwierigkeiten des Auslandes entgegengetreten, die darauf hinauslaufen, auszurechnen, daß die Reparationslast für Deutschland nicht zu schwer sei. Besonders nachdrücklich hat Luther in dieser Rede darauf verwiesen, wie ungeheuer schwer heute die Steuerlast in Deutschland ist. Es wäre wünschenswert, daß man die von Luther genannten Zahlen nicht nur im Ausland studiert, sondern auch in deutschen sozialdemokratischen Kreisen, die immer noch der Ansicht sind, daß man den Fehlbetrag im neuen Haushalt einfach

durch neue Steuern decken könne, obwohl bekanntlich nicht einmal die alten Steuern einkommen.

Wenn nun auch deutscherseits alles getan wird, um die Reparationsdebatte nicht abreißen zu lassen, so darf man daraus nicht zu weitgehende Schlüsse ziehen. Nach Ansicht gutunterrichteter Kreise sind

die Reden Luthers nicht in dem Sinne aufzufassen, als ob eine Reparationsoffensive Deutschlands im gegenwärtigen Augenblick zu erwarten wäre.

Dazu erscheint die internationale Lage im Augenblick wenig günstig. Man kann ja die Reparationsfrage, wenn man zugespitzte Kennzeichnungen liebt, geradezu als eine amerikanische Frage bezeichnen, das heißt, Frankreich und England, ebenso auch Italien, werden nur dann bereit sein, auf einen Teil der Reparationszahlungen zu verzichten, wenn ihnen Amerika dafür einen entsprechenden Teil ihrer Schulden streicht. Dafür sind aber noch keine Ausichten vorhanden. Im Gegenteil, der amerikanische Präsident Hoover hat es für nötig gehalten, die Tagung der Internationalen Handelskammer mit einer kalten Dusche zu empfangen. Er hat nämlich erklären lassen, daß er an dieser Tagung außerordentlich interessiert sei. Er werde die Veranstaltung auch persönlich mit einer Rede eröffnen, aber der amerikanische Präsident hat hinzugefügt lassen, daß

die amerikanische Regierung alle etwaigen Entschlüsse, die sich auf die Schuldenfrage beziehen, mit „tauben Ohren“ vernehmen werde.

Die Schuldenpolitik der Vereinigten Staaten werde keinerlei Änderung erfahren. Damit ist von maßgebender politischer Stelle gesagt, daß die Wirtschaftler reden und beschließen können, was sie wollen. Die amerikanische Regierung — und das ist ja gerade die Stelle, auf die es fast einzig und allein ankommt — wird also noch so begründete und noch so gut gemeinte Entschlüsse vorerst einfach zu den Akten nehmen.

Die Reichsregierung vor neuen Aufgaben.

Der Sommerplan.

Berlin, 4. Mai. (Eig. Drahtmeldung.) Nach der Erledigung der agrarpolitischen Vorlagen werden einwillen in den Reichsressorts die weiteren vorbereitenden Maßnahmen getroffen, die zu Entschlüssen der Reichsregierung notwendig sind. Kabinettsitzungen werden in den nächsten Tagen nicht stattfinden, doch ist damit zu rechnen, daß vor der Abreise des Reichsaussenministers nach Genf noch einmal die außenpolitischen Richtlinien des Kabinetts-Stellungnahme durchgeprochen werden, und zwar sowohl im Hinblick auf die Genfer Verhandlungen über die Zollunion, das Verhältnis zu Frankreich und die reparationspolitische Situation.

Im Reichskabinett wird man sich dann grundsätzlich mit den Maßnahmen auseinandersetzen, die zur Anfurberung der Wirtschaft notwendig werden. Weiter werden nach der vollständigen Vorlage der Gutachten der Brauns-Kommission die politischen Folgerungen dieser Gutachten beraten werden und schließlich wird eine Entscheidung über die Maßnahmen zu fällen sein, die mit dem Reichshaushalt, der Finanzlage und im gleichen Zusammenhang mit der Reform der Arbeitslosenversicherung notwendig sind.

Die letztere Gruppe von Arbeiten wird in einem kleineren Gremium vorbereitet, und zwar zwischen dem Reichsminister, dem Reichsfinanzminister und dem Reichsarbeitsminister. Der Reichsfinanzminister beabsichtigt, Einparungen im Umfang von 200 Millionen vorzunehmen. Gleichzeitig ist damit zu rechnen, daß die getroffenen steuerlichen Maßnahmen nochmals überprüft werden. Dies dürfte vor allem Geltung haben im Hinblick auf die Tabaksteuer. Der Gedanke eines Tabakmonopols ist von amtlicher Seite demontiert worden.

Im Reichsarbeitsministerium ist man mit den Arbeiten zur Reform der Arbeitslosenversicherung beschäftigt. Endgültige Pläne sind noch nicht fertiggestellt worden. Grundsätzlich wird aber Reichsarbeitsminister Dr. Siegelwald die drei Versicherungswege aufrecht erhalten. Eine Reihe von Verbesserungen sind in Aussicht genommen. Es ist aber auch mit der Zehrfachung des Beitrags um 1/2 v. H. auf 7 v. H. zu rechnen. Unabhängig davon bleibt das Problem der Krisenfürsorge und der Wohlfahrtsverbandsfürsorge bestehen.

Weitere Brotpreissteigerung in Berlin.

Die Regierung will eingreifen.

Berlin, 2. Mai. Im Verlauf der letzten Antändlungen der Reichsregierung hat heute der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft erneut mit dem Badergewerbe die Verhandlungen aufgenommen, um die preislenkende Auswirkung der von der Regierung beschlossenen Maßnahmen sicherzustellen. Im Laufe dieser Besprechung erklärten Vertreter des Berliner Badergewerbes überaus energiegeladend, daß von Montag ab eine erneute Erhöhung des Brotpreises um weitere 2 Pfennig einzuweisen werde. Ein Aufhalten dieser Maßnahmen wurde für unmöglich erklärt. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft gab seinem lebhaften Betremden über dieses Vorgehen Ausdruck. Dieses Vorgehen erfolgte zu einem Zeitpunkt, in welchem dem Badergewerbe bereits bekannt gewesen ist, daß die Reichsregierung eine Reihe von Maßnahmen eingeleitet hat, die es gehalten werden, auf den Mehlpreis so einzuwirken, daß nicht nur eine weitere Brotpreissteigerung vermieden, sondern auch sogar eine Rückgangsmachung der letzten Preissteigerung ermöglicht wird. Das Verhalten der Berliner Bäcker ist um so unverständlicher, als seit der letzten Brotpreissteigerung die Preise für Roggenmehl nicht gestiegen sind. Das Verhalten läßt auch die gebotene Rücksicht auf die soziale Lage der Bevölkerung vermessen. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat den Vertretern des Berliner Badergewerbes seinen Zweifel darüber gelassen, daß die Regierung dieses Vorgehen nicht ruhig hinnehmen wird. Der Reichsminister hat sich unmittelbar nach der Besprechung auch mit dem preussischen Handelsministerium in Verbindung gesetzt. Dabei hat sich schon jetzt eine Übereinstimmung der Auffassungen der beiden Ministerien ergeben.

Bayern gegen das Reich.

Bergebliche Vergleichsverhandlungen.

Berlin, 2. Mai. Bekanntlich schwebt vor dem Staatsgerichtshof eine Klage Bayerns gegen das Deutsche Reich in der Angelegenheit des Steuervereinfachungsgesetzes, das in der Rechtsverordnung vom 1. Dezember v. J. Annahme gefunden hat. Im Rahmen dieses Verfahrens vor dem Staatsgerichtshof fanden heute unter Vorsitz des Reichsgerichtspräsidenten Dr. Humke Vergleichsverhandlungen zwischen Vertretern der Reichsregierung und der bayerischen Staatsregierung statt. Wie wir hören, haben diese Vergleichsverhandlungen heute zu keinem Ergebnis geführt. Dem ordentlichen Verfahren vor dem Staatsgerichtshof dürfte danach wohl Fortgang gegeben werden.

Das Londoner Ultimatum.

Kritische Tage vor zehn Jahren.

Daß zu den Toten, die auf den Schlachtfeldern des Weltkrieges geblieben waren, auch die Vernunft gehörte, hatten bereits die Waffenstillstandsbedingungen und später die Friedensdiktate bewiesen. Da sich bei ihren eigenen Friedensverhandlungen die Alliierten über die Verteilung der Beute nicht einigen konnten, hatte man im Friedensvertrag von Versailles die Reparationsfrage nur in großen Zügen geregelt, auf die Festlegung der von Deutschland zu zahlenden Summe aber vorerst verzichtet. Vorübergehend schien es, als ob man diese Summe nicht ohne Mitwirkung Deutschlands bestimmen wollte, dann aber schlug der Wind wieder um. Zwar lud man deutsche Vertreter zu der Londoner Konferenz ein, aber schon bei diesen Verhandlungen (1. bis 7. März 1921) zeigte sich, daß sie eigentlich nur „Ja“ zu den Beschlüssen der Alliierten sagen sollten. Als aber der damalige deutsche Außenminister Dr. Simons ein „Nein“ sprach, wurden die ersten Sanktionen verhängt, die Städte Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort wurden besetzt. Schon damals zeigte es sich, daß man auf der Gegenseite entschlossen war, den Weg der Gewalt zu gehen. Die Franzosen waren von vornherein gewillt, das Ziel zu verwirklichen, das sie im Friedensvertrag nicht hatten durchsetzen können, nämlich das Rheinland von Deutschland abzutrennen und die Ruhr zu besetzen. Am 29. April 1921, also nach den ersten Sanktionen, und vor dem Londoner Ultimatum, trug der damalige englische Botschafter in Berlin, Lord d'Alverton, über die Lage in sein Tagebuch ein: „Die Besetzung der Ruhr wird von gewissen Kreisen in Frankreich gefordert: von der Poincaré-Gruppe, und zwar teils aus politischen Gründen, teils zur Sicherstellung der Zahlungen, und von der Partei des Marchalls Foch in der Annahme, daß sie zu einem Zusammenbruch Deutschlands und zu einer dauernden Festlegung der französischen Grenze am Rhein führen wird. England kann für Deutschland nicht mehr tun, als bei der kommenden Konferenz die französische Zustimmung zu der Ablehnung eines Ultimatums an Deutschland zu erreichen, das Deutschland vor die Wahl stellt, entweder die alliierten Vorschläge innerhalb einer bestimmten Frist anzunehmen, oder sich in die Besetzung der Ruhr zu fügen.“

Einen kräftigeren Versuch, die Besetzung der Ruhr zu verhindern, unternahm die englische Politik in der Tat nicht. So erging dann das Ultimatum an Deutschland. Es wurde am 5. Mai 1921 durch Lord George dem deutschen Botschafter in London, Sir Hamer, überreicht. Innerhalb sechs Tagen sollte Deutschland erklären, ob es die Bedingungen der Alliierten annehme. Sollte Deutschland ablehnen, so werde die Ruhr besetzt werden. Die Zahlungsverpflichtungen Deutschlands wurden gleichzeitig auf 132 Milliarden festgelegt. Damit sah sich das Kabinett Fehrenbach wie überhaupt das deutsche Volk vor eine sehr schwere Entscheidung gestellt. Die Regierung hatte die Pariser Beschlüsse der Alliierten, Beschlüsse, die im wesentlichen der Londoner Zahl zugrunde lagen, abgelehnt, sie hatte die auf der März-Konferenz in London genannten Zahlen als unannehmbar bezeichnet. Aber die gleiche Regierung hatte bei den kampfhaften Bemühungen, zu einer Verständigung mit den Alliierten zu kommen, auf dem Umweg über den amerikanischen Präsidenten Harding inzwischen ein Angebot gemacht, das über die Ziffern des Londoner Ultimatums hinausging und das offenbar nur deshalb von der Gegenseite nicht angenommen worden war, weil die Alliierten zu sehr mit ihren eigenen Plänen beschäftigt waren. „Es ist heute“, so sagt einer der sachkundigsten Männer in dieser Frage, nämlich der Staatssekretär Karl Bergmann in seinem 1926 erschienenen Werk „Der Weg der Reparationen“, „kaum verständlich, wie die damalige deutsche Regierung den Mut aufbringen konnte, ein derartig weitgehendes Angebot zu machen, das nach dem Urteil jedes Kundigen die deutschen Zahlungsmöglichkeiten bei weitem überschritt.“ Es war in Deutschland eine starke Stimmung für die Ablehnung des Londoner Ultimatums vorhanden. Je näher aber die entscheidende Stunde heranrückte, um so mehr wuchs die Anschauung, daß die Ablehnung das größere Übel sein würde. Die Besetzung der Ruhr, so argumentierte man, würde die Lage Deutschlands verschlimmern, ja überhaupt den Bestand des Reiches gefährden. Dann aber kamen auch die Sachverständigen, die ausgerechnet, daß der Zahlungsplan der Alliierten doch nicht ganz so schlimm sei, wie die Kennung der Ziffern von 132 Milliarden den Eindruck erwecke, und die vor allem auch weiter erklärten, daß von Deutschland jetzt nicht mehr verlangt werde, als es noch vor kurzem selbst angeboten habe. Der Kampf endete mit der Annahme des Ultimatums. Die Regierung

Fehrenbach trat zurück, Wirth bildete sein erstes Kabinett und am 10. Mai stimmte der Reichstag mit 220 gegen 172 Stimmen dem Ultimatum zu, nachdem Wirth die Annahme damit begründet hatte, daß alles geschehen müsse, um das Reich und seine Einheit zu retten. Vorher hatte es noch eine kleine Episode gegeben. Stresemann hatte bei der englischen Botschaft in Berlin versucht, einige Unklarheiten im Ultimatum der Alliierten zu klären und vor allem Zusicherungen verlangt, daß das oberösterreichische Industriegebiet bei Deutschland verbleiben würde. Die englische Antwort traf zu spät ein, dadurch wurde damals eine Regierung Stresemann verhindert. Deutschland versuchte nach der Annahme des Ultimatus, seine Verpflichtungen zu erfüllen, mußte aber bereits im Dezember 1921 ein Moratorium erbitten, das auch gewährt wurde.

Ob der Weg, den man mit der Annahme des Londoner Ultimatus ging, richtig war, ist auch heute noch schwer zu entscheiden. Man kann einwandfrei nämlich immer nur feststellen, was geworden ist, man kann aber nie mit Bestimmtheit sagen, was geworden wäre, wenn... Wir wissen heute, daß auch die Annahme des Londoner Ultimatus die Besetzung der Ruhr nicht verhindern, sondern nur um etwa zwei Jahre verzögern konnte. Wir wissen aber heute auch, daß diese Ruhrbesetzung wohl die deutsche Währung vollends vernichtete, aber nicht die Einheit des Reiches zerstören konnte. Vielleicht war dieser Weg nötig, vielleicht mußten die Franzosen erst die Erfahrung machen, daß auch der Gewaltpolitik Grenzen gesetzt sind. Heute sind zwar die Zeiten der Ultimata überwunden, insofern haben sich die Zeiten geändert, aber immer noch sind wir weit entfernt von einer wirtschaftlich vernünftigen und tragbaren Regelung der Reparationen. Das haben auch die Young-Plan-Sachverständigen befunden, in deren Gutachten es ja ausdrücklich heißt, daß sie ihre Entschlüsse gründen mußten „nicht nur auf wirtschaftliche, sondern in gewissem Umfange auch auf politische Erwägungen“. Noch immer also hat sich die wirtschaftliche Vernunft nicht durchgesetzt, noch immer ist der Kampf um die Reparationen nicht beendet. So wenig das Londoner Ultimatum das letzte Wort war, so wenig ist der Young-Plan die letzte Regelung der Reparationen.

Einweihung der Heldenorgel in Aulstein.

Bundespräsident Millaß über den deutsch-österreichischen Gemeinschaftsgedanken.

Aulstein, 3. Mai. Die Heldenorgel auf Geroldsee für die im Weltkrieg gefallenen Deutschen wurde am Sonntag feierlich eingeweiht. Etwa 15000 Teilnehmer aus Tirol und den übrigen österreichischen Ländern sowie aus Bayern waren erschienen. Am Vormittag wurden an drei Stellen Feldmessen abgehalten. Im Reihof der Festung versammelten sich die Ehrengäste. Fürstbischof Dr. Kieber las hier die Feldmesse. Er nahm hierauf die Weihe der Orgel vor. Bundespräsident Millaß hielt dann eine längere Rede, in der er darauf verwies, daß alle Deutschen, die Reichsdeutschen und die Österreicher, in gleicher Weise beigetragen hätten zu dieser Heldenorgel, die den im Weltkrieg gefallenen Deutschen gewidmet sei. Nachdem der Bundespräsident der toten Helden gedacht hatte, fuhr er fort: Wenn die Orgelweihen übergeben in Triumphgesang, dann künden sie der Welt, daß Deutschland und Österreich angebrochen durch das gemeinsame erdübende Schicksal weiter fortgeschritten auf der Bahn der friedlichen Aufbauarbeit und edler deutscher Gesinnung. Sie künden aber auch, daß die Zeit des deutschen Bruderkampfes, in der auf den Schlachtfeldern Deutsche gegen Deutsche standen, für immer vorbei ist und daß alle deutschen Stämme in Ost und West, in Süd und Nord, für immer eins bleiben wollen. Möchte es doch die Welt richtig verstehen, daß diese Einigkeit des deutschen Volkes, des großen Volkes der Mitte, zugleich auch die Voraussetzung und das höchste Unterpfand für einen dauerhaften Frieden in Europa ist. Mögen die Orgelklänge von Geroldsee Segen künden dem ganzen deutschen Volk, aber auch Glück und Frieden bedeuten allen anderen in der weiten Welt.

Bei einem Festmahl, das im Anschluß stattfand, sprach der Landeshauptmann Dr. Stumpf im Namen des Landes Tirol, worauf der deutsche Gesandte Dr. Kied die Grüße der deutschen Reichsregierung überbrachte. Sämtliche Deutschen, so führte Kied aus, sind untrennbar verbunden durch die gleiche Geschichte und Kultur. Die Toten forderten gebieterisch von den Lebenden, daß die Schicksalsgemeinschaft fortgesetzt werde. Es ist der feste Wille der Reichsregierung, daß alle Deutschen fest entschlossen Hand in Hand mit Österreich den Weg ins Freie gehen, um einer besseren Zukunft entgegenblicken zu können. Nach einer Ansprache des bayerischen Kultusministers Goldberger nahm noch einmal Bundespräsident Millaß das Wort, begrüßte besonders die zahlreich aus Bayern gekommenen ehemaligen Frontsoldaten und erwiderte die Grüße des Vertreters der deutschen Reichsregierung. Er schloß mit einem Hoch auf den Reichspräsidenten v. Hindenburg.

Die Landtagswahlen in Schaumburg-Lippe.

Gewinne der Nationalsozialisten.

Bückeburg, 4. Mai. Das bisherige Gesamtergebnis der Landtagswahlen in Schaumburg-Lippe stellt sich wie folgt: Sozialdemokraten: 1281 Stimmen, wahrscheinlich 7 Mandate (früher 8 Mandate); Deutschnationalen: 2363 Stimmen, wahrscheinlich 1 Mandat (früher 3 Mandate); Deutsche Volkspartei: 1617 Stimmen, wahrscheinlich 1 Mandat (1); Staatspartei: 1294 Stimmen, wahrscheinlich 1 Mandat; Kommunisten: 1854 Stimmen, wahrscheinlich 1 Mandat (0); Landvolk: 390 Stimmen; Nationalsozialisten: 7849 Stimmen, wahrscheinlich 4 Mandate.

Es fehlen noch einige Ergebnisse aus kleineren Ortsgemeinden, die aber an dem Gesamtbild nichts ändern. Danach haben also die Sozialdemokraten ein Mandat verloren, dagegen die Kommunisten zum erstenmal ein Mandat erhalten. Die Nationalsozialisten haben gegenüber den Reichstagswahlen von 1930 einen Stimmenzuwachs von 50 Prozent zu verzeichnen. Unter Berücksichtigung dieses Gesamtergebnisses sind die Mehrheitsverhältnisse noch unklar, da der eine Kommunist das Bündnis mit der Waage bildet.

Die Wahlbeteiligung dürfte etwa 80 bis 90 Prozent betragen haben. Die Wahlen sind ruhig verlaufen.

Laval gegen die Zollunion.

Die europäischen Ideen Frankreichs.

Eine Rede des französischen Ministerpräsidenten.

Paris, 3. Mai. (Drahtmeldung unseres Pariser Vertreters.) Ministerpräsident Laval hielt heute nachmittag, umgeben von acht Ministern und acht Unterstaatssekretären, auf einem Bankett in seinem Wahlkreis La Courneuve, nordöstlich von Paris, eine große Programmrede, der im Hinblick auf den Wiederzusammentritt der Kammer am 5. Mai und auf die bevorstehende Genfer Tagung eine besondere Bedeutung zukommt.

Der Ministerpräsident beschäftigte sich eingehend mit der

Außenpolitik Frankreichs.

Er betonte die Friedensliebe Frankreichs, das, ohne deshalb seine Sicherheit zu vernachlässigen, an allen Maßnahmen zur Annäherung der Völker teilgenommen habe. Diese Politik sei fortgesetzt vom Parlament mit imposanten Mehrheiten gutgeheißen worden. Um so bitterer habe Frankreich ein kürzliches Ereignis empfunden, dem es weder sachlich noch in der unerwarteten und plötzlichen Form zustimmen könne. Dieses Ereignis habe Unruhe in die internationalen Beziehungen hineingetragen. Wenn die Politik der freien Zusammenarbeit der Völker fortgesetzt und entwickelt werden sollte, dürften derartige Mißverständnisse nicht fortbestehen und derartige Handlungen nicht gestattet werden. „Herr Briand hat die Grundlinien einer internationalen Verständigungspolitik vorgezeichnet, die durchaus mit der souveränen Ausübung unserer Verteidigungsmittel zu vereinbaren ist. Sie soll eine allgemeine Stabilisierung Europas sichern.“

Der Ministerpräsident ging dann ausführlich auf die

Wirtschaftspolitik

ein. Frankreich dürfe sich nicht in einen engherzigen Egoismus einhüllen. Man müsse aber die Achtung der Verträge fordern, weil sie die erste Garantie für die Vermeidung der Kriege seien. Man müsse auch zugeben, daß der Friede nur dann bestehen und dauerhaft sein könne, wenn er auf die Organisation der Wirtschaftsbeziehungen zwischen den Völkern gegründet werde. Die Methode, die zur Lösung des Kreditproblems eingeschlagen worden ist — Schaffung eines internationalen landwirtschaftlichen Kreditinstituts, Verständigung zwischen den Verkäuferländern, Verständigung zwischen den Käuferländern und Gewährung von Zollerleichterungen für die Hilfsbedürftigen Länder —, könnte auch auf alle anderen landwirtschaftlichen und industriellen Erzeugnisse ausgedehnt werden und zur Verwirklichung von Wirtschaftsentente führen. Allerdings müsse man dabei vorsichtig zu Werke gehen, und die nationale Wirtschaft nicht durch unangebrachte und verfrühte Initiativen beunruhigen. Wenn aber die gegenwärtig unruhigen Völker entschlossen diesen Weg der internationalen Zusammenarbeit gingen, würde daraus ein starkes Vertrauen und ein Sicherheitsgefühl in der Welt entstehen.

Gewisse finanzielle Hilfsoperationen

könnten diese mehr als je notwendige Politik stärken und beschleunigen. Frankreich werde in Genf seine Pflicht erfüllen, indem es den Nationen ein wirtschaftliches Aktionsprogramm vorlege, dem sich alle anschließen könnten. Er hoffe, daß die Einigung um dieses Projekt zustandekommen werde. Wäre dies

nicht der Fall, so würde der Völkerbund eine schwere Schädigung erleiden. Europa würde in zwei geschlossene feindliche Systeme geteilt, geschwächt und Abenteuerern ausgesetzt werden. Wer wolle dafür die Verantwortung tragen? Sicherlich nicht Frankreich. Das Gleichgewicht in Europa werde schwer herzustellen sein. Neue Formeln müßten zu einer besonderen Politik für jedes der Erzeugnisse führen, von denen die Menschheit lebe: Eine Getreidepolitik, eine Petroleumpolitik, eine Stahlpolitik, eine Stoffpolitik usw. Der Weltfriede sei für diesen Preis zu haben. Sicherheit, Schiedsgerichtsbarkeit, Rüstungsbeschränkung: Eine Zauberformel einer neuen Welt, die sich zu organisieren lerne, die aber ihr Heil nur dann finden werde, wenn sie zunächst ihre geteilten Interessen in Einklang miteinander bringe. Solange es in der Welt Millionen von Menschen ohne Arbeit und im Elend gebe, bleibe der Friede unsicher und die alte Zivilisation allen Gefahren ausgesetzt.

Im ersten Teil seiner Rede hatte sich der Ministerpräsident mit der finanziellen und wirtschaftlichen Lage beschäftigt. Die Grenze der öffentlichen Lasten sei erreicht. Frankreich habe in fünf Jahren nicht nur den Franken stabilisiert, sondern auch 40 Milliarden seiner Schulden getilgt. Der Ministerpräsident entwarf einen Plan zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Im Zusammenhang damit erklärte er u. a., man dürfe Frankreich seine Maßnahmen für den Zollschuß und gegen die ausländischen Arbeitskräfte nicht zum Vorwurf machen. Zur Hebung der Wirtschaft sei es unbedingt notwendig, eine technische Organisation an die Stelle der bürokratischen Methoden zu setzen.

Ein offizieller deutscher Kommentar.

Der Standpunkt der Berliner politischen Kreise.

Berlin, 3. Mai. In Berliner politischen Kreisen wird erklärt, daß es vollkommen unverständlich sei, wie der französische Ministerpräsident in der geplanten deutsch-österreichischen Zollunion eine „Störung der internationalen Beziehungen“ erblicken könne. Das deutsch-österreichische Vorgehen stehe — wie immer wieder betont werden müsse — vollkommen im Einklang mit den bestehenden Verträgen und Abmachungen. Es könne sich also nur um eine Verstärkung darüber handeln, daß es Deutschland und Österreich unternommen hätten, selbständig einen geeigneten Weg zur Beseitigung der schwierigen Wirtschaftslage gehen zu wollen. Es erscheine den Berliner politischen Kreisen notwendig, nun endlich aus den theoretischen Diskussionen über die Saniernungsmöglichkeiten Europas herauszukommen und praktische, schnell wirkende Maßnahmen zu ergreifen. Diesem Bemühen diene der deutsch-österreichische Zollunionsplan, der, völlig im Sinne der Briand'schen Europapolitik, eine Wirtschaftsentente darstelle, die auf andere Staaten ausdrücklich vorgezogen sei. Im übrigen begrüßte man das in der Rede des französischen Ministerpräsidenten offensichtlich zum Ausdruck kommende Bestreben nach positiver Mitarbeit Frankreichs an dem europäischen Wiederaufbauwerk, wenn auch das hier von Laval gezeichnete Aufbauprogramm noch zu allgemeiner Natur sei, als daß sich jetzt schon ein Urteil über Tragweite und Auswirkungsmöglichkeiten fällen lasse.

Der Kampf um die Abrüstung.

Seckt und Dingeldey in Stuttgart.

Stuttgart, 3. Mai. Unlängst ihres Landesparteitages veranstaltete die Deutsche Volkspartei am Samstagabend in der Lieberhalle eine große öffentliche Kundgebung, in der als Hauptredner Generaloberst a. D. v. Seckt über das Abrüstungsproblem sprach. Unter dem höchsten Beifall der Versammlung erklärte der Redner, daß auf der kommenden Abrüstungskonferenz Deutschland zwei Forderungen erheben müsse: entweder die Abrüstung der anderen auf den Grab der Deutschland aufzuzwingen sei, oder die Wiederherstellung der Freiheit, ebenso wie die anderen zu einem unserer Größe, unserer geographischen Lage und den besonderen Umständen Deutschlands entsprechenden Rüstungsstand zu kommen, der unsere Sicherheit verbürge. Da die erste Forderung sich kaum verwirklichen lasse, bleibe nur die zweite übrig, zu deren Erreichung jeder seine ganze Schuldigkeit tun müsse. Deutschland habe das Recht, zu leben und sich zu wehren. Die heutige Wirtschaftsnot verbiete Deutschland keineswegs, eine große Armee aufzubauen, aber das hindere nicht, daß wir das Recht auf unsere freie Entscheidung zurückwerfen. Zu der künftigen Ausgestaltung der deutschen Wehrmacht erklärte der Redner, daß Deutschland zur Aufstellung eines kleineren stehenden Heeres von länger dienenden Berufs Soldaten und zur Ausbildung des ganzen Volkes auf der Grundlage der allgemeinen Wehrpflicht zu einem Militärbereit kommen müsse.

Anschließend sprach der Reichsparteiführer Dr. Dingeldey über die Erneuerung des Reiches. Er betonte, daß wir in Folge dringender Gefahr vor neuen schweren Maßnahmen stehen. Die jüngste Aussprache mit dem Reichstagspräsidenten Dr. Brüning habe ergeben, daß dieser fest entschlossen sei, die Ausgaben der öffentlichen Hand in Reich, Ländern und Gemeinden weiter herabzudrücken.

Hitler und Stennes nach Moabit geladen.

Berlin, 3. Mai. In dem Prozeß gegen die Nationalsozialistischen Stief- und Genossen wegen des Abfalls im Tanzpalast Eden beschloß das Schwurgericht 3 auf Antrag des Verteidigers Beder und des Vertreters des Nebenklägers Dr. Litten als weitere Zeugen Adolf Hitler aus München sowie Hauptmann Stennes und den früheren, jetzt zu der Stennesgruppe gehörenden Oberführer des Gau's Berlin, Weyel, als Zeugen zu vernehmen und diese drei Zeugen zu Mittwochfrüh zu laden.

Henderson über die Verdienste Stresemanns.

Ausgabe eines Festbuchs zur Enthüllung des Stresemann-Ehrenmals.

Mainz, 3. Mai. Der Arbeitsausschuß für ein Stresemann-Ehrenmal beabsichtigt, bei der Enthüllung des Ehrenmals, die am 5. Juli 1931 in Mainz stattfindet, ein Festbuch herauszugeben, in dem Außerungen großer Zeitgenossen, Freunde und Mitarbeiter Stresemanns über ihn festgehalten werden. Der englische Außenminister hat telegraphisch über das Generalkonsulat in Frankfurt dem Arbeitsausschuß folgenden Beitrag übermittelt:

„Es ist manchmal gewagt, den Ruhm der Geschichte über einen Staatsmann vorweg zu nehmen, aber die gemöhnlichen Maße sind nicht auf Dr. Stresemann anwendbar. Er lebte in einem Zeitabschnitt des Durchwanderns und des Wiederaufbaues, und es war seine höchste Leistung, daß er vielleicht klarer als die meisten seiner Zeitgenossen sah, nach welchen Richtlinien dieser Wiederaufbau durchgeführt werden sollte. Aus diesem Grund gehört seine Arbeit und die Erinnerung an ihn nicht Deutschland allein, sondern Europa und der Welt. Ihm war es gegeben, durch intellektuelle und persönliche Macht Triumphe zu feiern. Seine letzte Rede von der Tribüne der Völkerbundsversammlung in Genf war der heroische Versuch eines Sterbenden, unter Hingabe des letzten Restes seiner Kraft den Genius der deutschen Nation in den Dienst seines Volkes und der Welt zu stellen. Ein britischer auswärtiger Minister kann auch nicht vergessen, daß Dr. Stresemann mehr als irgend jemand der Mann war, der die Völker Großbritanniens und Deutschlands miteinander wieder versöhnte und das Mißtrauen und die Mißverständnisse zerstreute, die der Krieg zurückgelassen hatte und der zwischen den beiden Nationen das Vertrauen wiederherstellte, welches für sie beide ein so wertvolles Gut ist.“

6. Kongreß der internationalen Handelskammern.

Washington, 4. Mai. (Kabeldienst.) Der 6. Kongreß der internationalen Handelskammern wird heute in Washington beginnen. 46 Nationen werden vertreten sein. Der Kongreß wird von Präsident Hoover eröffnet werden. Unter den Delegierten der Vereinigten Staaten befindet sich auch Owen Young. Der amerikanische Delegierte Barnes, der voraussichtlich zum Präsidenten des Kongresses gewählt werden wird, erklärte, der Zweck des Kongresses sei, die Kräfte der ganzen Welt zu mobilisieren, um die Hindernisse zu beseitigen, die dem wirtschaftlichen Wiederaufbau im Wege stünden.

Zusammenbruch oder neue Wege?

Die unerträgliche Belastung Deutschlands.

Eine Rede des Reichsbankpräsidenten in
Luxemburg.

Luxemburg. 3. Mai. Auf dem internationalen Treffen der Rotarier (einer internationalen Vereinigung von Geschäftsleuten zur Hebung der Geschäftsmoral) sprach hier Reichsbanntürstürer Dr. Luther, der sich in bedeutungsvollen Ausführungen mit der gegenwärtigen internationalen Wirtschaftsstruktur und den widerstrebenden Wirtschaftstendenzen und damit im Zusammenhang mit der wirtschaftlichen Notlage Deutschlands unter dem politischen Leuchtbrand auseinandersetzte.

Wir fühlen, so führte Dr. Ruther u. a. aus, die Gegenwart als die Zeit einer Geisteswende. Selbst wenn das gewaltige russische Experiment teilweise scheitern sollte, so ist damit gar nichts für die dichtbesiedelten und hochindustrialisierten Länder bewiesen. Der Kapitalismus, dem die Zivilisation ihren ganzen Aufschwung verdankt, ist sicher nicht am Ende seiner schöpferischen Kraft.

Wahrhaftigkeit und Aufrichtigkeit ist die Voraussetzung dafür, daß all das Zweifeln und Kämpfen der Gegenwart zuletzt in einem guten Ende kommt.

Dr. Luther ging dann auf die Verhältnisse in Deutschland ein. Daß die Reparationen, weil es keine wirtschaftlich begründeten, sondern politische Zahlungen sind, das Funktionieren der Geld- und Wirtschaftsordnung stören, diese Überzeugung gewinnt unter Rüdiger immer mehr an Boden und setzt sich durch. Da aber aus Gründen, die lediglich im gefühlsmäßigen Politischen liegen, diese Forderung von Vielen nicht gern gezogen wird, so sucht man ihr auszuweichen. Bei allen Einwänden darf man nicht vergessen, daß ein großer Teil der 28 Milliarden Gesamtbelastung für öffentliche und soziale Zwecke ein Ergebnis der deutschen Armut sind.

Ein sehr großer Teil der Reichs-, Staats- und Gemeindegeldausgaben ist ihrem Wesen nach als Armenunterstützungen zu charakterisiren.

Weiter liegt ein entscheidender Unterschied in der Tatsache, daß die Reparationszahlungen transferiert werden müssen, also Zahlungen an andere Volkswirtschaften ohne Gegenleistung darstellen. Endlich wird jede neue Last, die schon vorhandenen Lasten hinzugefügt wird, schwerer als die vorhergehende. Sobald durch öffentliche Abgaben das Existenzminimum angegriffen wird, beginnt die Untragbarkeit der Last und beginnen damit die Gefahren für die öffentliche Ordnung.

Stellt man aber Deutschland in den Gesamtrahmen der Entwicklung der Nachkriegszeit hinein, dann zeigen sich auch in anderen Ländern, aus gleichen psychologischen Grundstimmungen des Volkes herrührend, die gleichen Symptome allgemeinen starken Anwachsens der öffentlichen Aufmen-

dungen. Rechnet man für das Jahr 1929 zur Gewinnung des Vergleichsmaßstabes mit 150 v. D. entsprechend dem gesamten Goldwert um, sieht man dann ab, was auf die Vermehrung der Bevölkerung Deutschlands entfällt, und ferner die Reparationsleistungen und die Fürsorge für die Kriegsgespieler (also die gesamten äußeren und inneren Kriegslasten), so ergibt sich, daß Deutschlands öffentliche und soziale Aufwendungen von 1913 zu 1929 um 69 v. D. gestiegen sind. Dieser Zahl steht zum Beispiel in Großbritannien eine entsprechende Zahl von 87, in Schweden von 90 und in der Schweiz von etwa 100 v. D. gegenüber. Hinzukommt, daß infolge der Verarmung die private Wohlfahrtsarbeit in Deutschland eine weit geringere Rolle spielt.

Es bleibt also, wenn man von den besonderen Umständen der Weltkrise absteht, als das vielleicht bezeichnendste Merkmal der Gegenwartslage das Hineinwachsen der Massen in gesteigerte Bedürfnisse.

Ob das der Menschheit zum Segen oder Unsegen ausschlägt, hängt davon ab, das man imstande sein wird, die Entwicklung des menschlichen Geistes nach Grundfähen, wie Axtars sie vertritt, zu fördern, und den Produktionskräften die freie Bahn der Entfaltung zu eröffnen.

Das große Hindernis auf diesem Wege ist das jahrtausendalte Mißtrauen der Menschen gegeneinander. Zwar die Wortformungen, in die sich der politische Wille der einzelnen Völker und Führer kleidet, haben sich geändert, aber hinter diesen Worten fehlt noch der rechte Glaube, der Taten will. Es ist nicht gut, den neuen Wein in alte Schläuche zu füllen. Was sind unter der Lösung: "Aufbau einer neuen Welt" nach dem Kriege für Rückschritte gemacht worden. Vor dem Kriege gab es in Europa 13 verschiedene Währungen, jetzt 27. Die Zollgrenzen haben sich nach dem Europa-Memorandum Handels von 8000 auf 20 000 Kilometer vermehrt.

Sie alle möchte ich einladen, sich die Zustände im deutschen Osten anzusehen und zu studieren, was dort durch Abschneidung Ostpreußens (den polnischen Korridor) und in Oberschlesien durch die Grenzziehung an wirtschaftlichen Werten vernichtet und verflümmert worden ist.

Die Zustände in Europa sind keine Wege zu neuem Leben. So kann Europa schließlich nur wieder zusammenbrechen. Am weitesten in seiner Zollpolitik ist Deutschland. Der Gedanke eines Zollwettbewerbes ist nicht an Deutschland gescheitert. Der polnisch, also künstlich bewegte Geldmarkt der Reparationen wird zu einem großen Teil da, wo er hingenommen ist, aufgestaut. Dies ist das jetzt überall erörterte Problem der salischen Goldverteilung auf der Erde. Was die Führer der Menschheit, bei denen die Entscheidung liegt, brauchen, ist die menschliche Kraft, ihrer eigenen Einsicht zu folgen und den eigenen Willen zu wachen.

teit. Es handele sich heute nicht mehr darum, die 40-Stunden-Arbeitswoche als vorübergehende Maßnahme einzuführen, sondern sie müsse dauernder Zustand werden. Unsere Außenpolitik müsse so betrieben werden, daß wir uns in anderen Ländern Ablassgebiete verschaffen. Die verpöbte Ausfahrt wirke sich für die Landwirtschaft, der es tatsächlich schlecht gehe, nachteilig aus. Ihr müsse geholfen werden. Deutschlands Zukunft, so schloß der Minister, liege mehr denn je auf den Schultern der Arbeiterklasse.

Der Besuch der englischen Schiffe in Aiel.
Vom 4. bis 11. Juli.

London, 3. Mai. Die englische Admiralität gibt bekannt, daß die Kreuzer "Dorsetshire" und "Norfolk" Kiel in der Zeit vom 4. bis 11. Juli einen inoffiziellen Besuch abstatten werden. Dieser Besuch findet im Anschluß an die Kreuzerfahrt des amerikanischen Kreuzernehmers statt.

Die englischen Gäste dürfen eines herablichen Willkommens sicher sein. Der Aufenthalt der englischen Kriegsschiffe in Kiel wird Deutschland die angenehme Gelegenheit geben, die große Gostfreundschaft zu erwidern, die den deutschen Schiffen aus ihren Auslandsreisen bei dem An-
stich in Kiel überall zuteil geworden ist.

barfende „Meerfrau“ — jedenfalls eine Szene von hold-
stem Reiz. Im 3. Akt erfreuen uns die wechselnden Szenen
bei „Emir von Tunis“: das Getändel zwischen Hions
Knappen „Scherasmin“ und seiner Geliebten „Fatime“ (das
aber nicht mit dem völlig illusionstörenden oberreichten-
Trick des Dinaustragens der Fatime enden dürfte), und
die hochdramatischen Szenen zwischen dem Emir und seiner
in Hion verlebten Gattin „Roshana“! Dann geht es
„heimwärts“: es sind die vielgerühmten, abgebrannten und
wieder auferstandenen „Wanddecorationen“, die uns in das
Reich „Karls des Großen“ führen, wo das Liebespaar
„Gün“ und „Resio“ glücklich vereint wird! Diese par-

„Hüon“ und „Rezia“ glücklich bereitet wird.
Die jetzige strassere Zusammenziehung des Dialogs von
Joh. Lauff — teils unbegleitet, teils mit Musik, die Herr
Dr. Zulauf aus anderen Werken Webers sinnvoll ausgewählt
hatte, — darf willkommen heißen sein; namentlich die leht-
ten Stücke aus der „Es-dur-Messe“ beschloßen das Werk in
sehr feierlicher Weise. Winder glücklich gewählt schien mir
die Ouvertüre zum „Beobachter der Geister“ als Begleitung
musikalischer Wandelsdekoration: sie ist ein höchst effektvolles
Orchesterstück; aber eben deshalb keine Begleitmusik. Hier
hätte man vielleicht auf die fast ganz aus „Oberon“-Motiven
zusammengestellte Musik von Joh. Schlar zurückgreifen kön-
nen. Doch nun die Wiedergabe selbst: Gabriele Engeltz
gab die Rezia. Ihre Darbietung war von überwallender
Leidenschaftlichkeit durchsprung; mit befehltem Empfinden
sang sie gleich die erste „Hüon“, die schwermutvolle Ca-
vatine „Traure mein Herz“, und das Finale des 1. Aktes,
wo ihr vollstäniges Organ auch vor den lebhaft colorierten
Stellen nicht zurückzureden brauchte. In der „Ocean-Arie“
entsfaltete sie die ganze Fülle ihrer Kunst: die einzelnen Na-
turalisierungen dieser Arie erscheinen ja im Munde einer
Rezia leicht allzu gewaltig; aber Fräulein Engeltz legte die
ganze Partie auf die fantasievolle, heißblütige Orientalin
an, und hatte auch diese Scene tief innerlich durchlebt;
ward der Haupterfolg des Abends! Die „Jatime“, welche
die lieblichen Gefänge der Oper zulassen, gab ein Fräulein
Auff — eine Auserkennung: die Stimme weist in der Höhe
einige hübsche, belle Töne auf; der Ausdruck blieb noch ohne
individuelle Färbung, die Darstellung noch etwas unrasig.
Den „Hüon“ sang Herr Lauff, der das Ritterlich-Glän-
zende der Partie erfolgreich betonte; namentlich in der Sie-
ges-Arie imponierte der heroische Timbre des Organs in
der höheren Lage; die „Brahiera“ war auch durch wärme-
vollere Klangierung des Vertrags gekennzeichnet. Den „Scherz-
min“ den Weber unter dem Personen-Verzeichnis in seine

Wiesbadener Nachrichten.

Die Durchführung der Getränke, eaer.

Eine Bitte an das Publikum.

Die Arbeitsgemeinschaft der Hotel- und Gastwirtsvereine hielt am Samstagmittag im Taunushotel eine hark besuchte Versammlung ab, die zu der neuen Getränkesteuer Stellung nahm. In dem ausführlichen Referat des Sonditus Dr. Cramer wurde noch einmal an die verschiedenen Gefahren des Kampfes gegen die Sondersteuern für das Hotel- und Gastgewerbe erinnert. Alle Proteste sind wirkungslos verhallt, was umso bedauerlicher ist, als die Steuern für eine Kur- und Fremdenstadt wie Wiesbaden besonders üble Nachwirkungen haben müssen. Die neue Getränkesteuer müsse auf den Konsumenten abgewälzt werden, das Gewerbe könne sie unmöglich tragen. Der Referent sprach die Hoffnung aus, daß die Stadt bald andere Mittel finden möge, um ihre Finanznot zu lindern. In der Aussprache kam die Erzeugung in radikalen Forderungen zum Ausdruck. Worte, wie Steuerstreik und Steuerabschotage wurden laut und der Vorstand hatte Mühe, der Vernunft und ruhigen Überlegung Raum zu schaffen. Man müsse die Sachlage als gegeben betrachten. Schließlich wurde folgende Entschliessung angenommen:

„Die überaus zahlreich besuchte Versammlung der Arbeitsgemeinschaft der Hotel- und Gastwirtvereine Wiesbadens am 2. Mai 1931, stellt mit Entrüstung fest, daß es trotz der wohlbegründeten ablehnenden Stellungnahme der Öffentlich-rechtlichen und privatwirtschaftlichen Berufsvertretungen zur zwangsweisen Einführung der Gemeindegetränksteuer am 1. Mai in Wiesbaden gekommen ist. Innerhalb Jahresfrist hat das Wiesbadener Gastwirts-gewerbe neben der übri-gen enormen Steuerbelastungen zwei neue Steuern auf Getränke und eine dreimalige Erhöhung solcher Steuern auferlegt erhalten. Die ungeheuerliche Mehrbelastung erfolgt gleichzeitig mit dem behördlich ge-forderten Abbau der Preise. Für die Folge der neuen Gemeindegetränksteuer, die sich zweifellos für die ein-zelnen Betriebe und das Wiesbadener Wirtschaftsleben im allgemeinen in katastrophaler Weise bemerkbar machen werden, lehnt das Gastwirts-gewerbe die Ver-antwortung ab. Das Publikum wird gebeten, den gast-gewerblichen Betrieben, die sich der Willkür der Be-hörden ausgesetzt sehen, loyales Verständnis entgegenzubringen“.

In einem Aufruf an die Öffentlichkeit appelliert die Arbeitsgemeinschaft an das Gerechtigkeitsgefühl der Gäste und bittet sie, den Inhabern und dem Personal von Gastwirtschaften keine Normwürde zu machen und keine Schwierigkeiten in der Erhebung der Steuern zu bereiten. In einem Rundschreiben an die Betriebe wird dringend davor gewarnt, Pauschalierungsabkommen mit der Steuerverwaltung zu treffen, da sich dadurch die zu erwartende Höhe der Erhebungskosten verringern und damit ein Anreiz zur Vermeidung der Steuer gegeben werde.

Severing zum Arbeitslosenproblem.

Sparjamkeit und 40-Stundenwoche.

Dortmund, 3. Mai. Auf dem Parteitag der Sozialdemokratischen Partei des östlichen Westfalen sprach heute der preussische Innenminister Severina. In seiner Rede führte der Minister u. a. aus: Man mag noch so viele Mängel an der Weimarer Verfassung entdecken — und ich bin der letzte, der solche leugnet — so muß doch festgehalten werden, daß sie der Arbeiterchaft die politische Gleichberechtigung gebracht hat. Wenn in Ländern mit anderen Regierungssystemen dieselben wirtschaftlichen Nöte sind, da kann unmöglich das Regime an unserer Not Schuld tragen. Von Dezember an habe ich die Reichsregierung darauf aufmerksam gemacht, daß sich im Jahre 1933 folgen des Bild ergeben wird: Ein großer Teil der Arbeitslosen und Arbeitsunterstützten muß aus der Versicherung ausfallen und in die Klasse der Wohlhabnererwerbslosen kommen. Durch diese Veränderung wird eine wirtschaftliche Not erzeugt, weil für die Zwecke der Wohlhabnererwerbslosen keine Versicherungsleistungen vorhanden sind. Diese Prognose wird selbst allzu recht behalten, wie die Entwicklung am Jahre 1931 zeigt. Der Minister sagte, die letzten Feststellungen zeigten, daß mit einer Wohlhabnererwerbslosenzahl von 1,8 Millionen zu rechnen sei. Demgegenüber bestehe die Pflicht zu allergrößter Sparsam-

Wiesbadener Maifestspiele.

„Oberon“.

Weber mit seinem Oberon in Wiesbaden! Dies Ereignis hatte sich zum erstenmal schon ein Jahr vor der Londoner Aufführung des Werkes 1826 abgespielt: damals reiste Weber — bereits ein kranke Mann — von Dresden zur Kur nach Bad Ems. Er traf dort mit dem Londoner Theaterdirektor Kemble zusammen, mit dem er alle letzten Punkte wegen der Oberon-Aufführung verabredete. Und eben auf dem Wege nach Ems hat Weber auch in Wiesbaden Halt gemacht! Seiner Gattin berichtete er von den herrlichen Ovationen, die ihm „unter rauschender Tafelmusik (im Kurhaus?) an der Mittagstafel dargebracht wurden“, sobald sich die Nachricht verbreitet hatte: Weber mit seinem Oberon in Wiesbaden. Aber — „Johann hatte angepinnt, ich müßte fort und schied mit dem schönsten Eindruck, den der Himmel geben kann!“ Von den Kosten der Londoner Aufführung wurden Wunderdinge gemeldet; Weber selbst schätzte sie auf 150,000 Taler! Hoffentlich ist unsere Theaterkasse diesmal glücklicher davon gekommen. Man sieht aber daraus, daß „Oberon“ in der That von Beginn an eine „große Feern“ — eine große feenhafte Ausstattungsober getrennt sollte. G. v. Hassen hatte es nun, wie in allen seinen Bühnenbearbeitungen, so auch hier, nicht nur auf äußerliche dekorative Pracht, sondern auf Poesie in der Ausgestaltung abgesehen. Dazu bot ihm natürlich Webers „Oberon“ die schönste Gelegenheit. Gleich das erste Bild „Oberons Hain“ war von einem so poesievollen Märchenstuf umgeben, wie man es in Wiesbaden — und wohl auf deutschen Bühnen überhaupt — bis dahin noch nicht erlebt hatte. . . . Doch genug der Vergangenheit; freuen wir uns der Gegenwart: sie bot schönes in Fülle. Aber die jegige Rekonstruktion der Hülfsingen „Oberon-Bearbeitung“ ist an dieser Stelle schon berichtet. So begrüßte man dann gerne — nächst jenem Eisenbahn — die buntschillernde Pracht des Orients: Bagdad im Abendsonnenglanz; den Hof im „Harem“, in den einzubringen, die strengen Wächter und der herumwandelnde Ober-Tunus leicht verbinden. Danach den prächtigen Palast des Kalifen, darin der Held „Sion“ den Freier seiner geliebten „Resia“, und nach dem gewaltigen Seesturm im Zweifelskampf desieg. Und nach dem überfließenden Wogen, — den Ocean, mit schäumend sich überfließenden Wogen, den Resia so besauernd preist; und endlich die Mondnacht der Eisen und Feen, die dem süßen Lied des „Meermädchens“ der Eisen und Feen, die dem süßen Lied des „Meermädchens“ lauschen — der neuen Lauffischen Dichtung nach, ist eine

[illegible]

„Weber mit seinem „Oberon“ in Wiesbaden“ — bedeutet einen vollen Erfolg. Der Beifall war gestern enthusiastisch; und jeder echte Wiesbadener (und hoffentlich auch jeder Fremde) sollte sich, sofern er es ermöglichen kann, den Genuß dieser prächtigen „Oberon“-Aufführung nicht entgehen lassen! O. D.

dem Reissport konnte schuldigt werden. Tänze wurden als erfreuliche Einlagen gern gesehen: Es gab einen Kinderreigen im großen Saal, getanzt von zwölf Tirolerparchen, den Fräulein Hartung, fließendende Balletmeisterin des Staatstheaters, hübsch einstudiert hatte. In der blauweißen Landdielen drehten sich die Paare zu den Weisen zweier Jassorchester, auch eine Schrammellapelle fehlte nicht. In der Bar hatte der Blauweiß-Klub mit Tänzen, einstudiert von Frau Jourdan-Breitkopf, aufzuwarten. Eine weitere Überraschung bot die Künstlerlaube, die von Opernbede ausgestattet, mit Künstlerbildern und lustigen Karikaturen geschmückt war. Hier waren zwei von Damen der Gesellschaft bediente Büfets aufgestellt, hier stieg auch ein ausgezeichnetes Kabarettprogramm, zu dem sich beliebte Künstler in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt hatten. Kurt Sellin war ein Konfektier von seinem Witz und niederträgender Laune. Vertha Genzmer brachte einige Melodramen sehr wirkungsvoll zum Vortrag. Ella Wilhelm erfreute durch ihre im Dirndlkleid vorgebrachten hübschen Dialektgedichten. Mit gesungenen Darbietungen konnte Frau Annemarie Göb schönes Stimmmaterial erweisen, Moser und Zeithammer hatten viel Beifall mit einem komischen Duett, ferner wählten Liers und Eisinger (letzterer ein Schüler von Frau Tietjen) mit schönen himmlischen Leistungen aufzuwarten. Gut gefiel auch ein Tanzparchen (die kleine Miri Borgmann mit Partnerin). In die Kabarettbegleitung teilten sich erfolgreich die Herren Schal und Wilhelm. Derart war das Programm von nicht zu überbietender Vielfalt; hinzu kam noch eine Lotterie, die bei günstigen Gewinnaussichten schöne Preise verbieth, sogar eine Zoppelinfahrt wurde ausgespielt und viele andere Gewinne, Gutscheine für Reisen, für Veranstaltung in Theater und Kurhaus, für Benutzung der Wiesbadener Kurmittel. Kein Wunder also, daß das „Weiße Rössl“ in weitesten Kreisen Anklang fand, daß der Betrieb die Erwartungen noch übertraf und die verlängerte Polizeistunde in froher Gesellschaft weidlich ausgenutzt wurde. Auch Prominente der Stadt sah man unter den zahlreichen Gästen, u. a. der Oberbürgermeister Krüde und Hofrat Dr. Rauch. Die Veranstaltung darf auf glänzendes Gelingen zurückblicken, das allen Helfern der schönsten Dank sein wird, und wie an voller Zufriedenheit der Besucher dürfte es auch an klingendem Erfolg nicht fehlen.

Die Instandsetzung der Altwohnungen.

Keine Kürzung der Hauszinssteuermittel.

Wie der Amtliche Preussische Preßedienst einem Rundschreiben des Ministers für Volkswirtschaft entnimmt, veranlassen die Jahresberichte der Bezirks-Bauaufsichtungsbeamten für 1930, die — vielfach mit besonderem Ernst — auf die Gefährdung des Altwohnungsbestandes hinweisen, sowie entsprechende Vorstellungen der kommunalen Spitzenvereinigungen den Minister wiederholt auf die Bedeutung der Erhaltung des Altwohnungsbestandes hinweisen. Die Gemeinden und Gemeindevorstände werden infolge ihrer schwierigen wirtschaftlichen Lage im allgemeinen weniger als bisher im Stande sein, Sanierungen, Kummerreparaturen, Anleihen u. s. w. Mittel für den genannten Zweck zur Verfügung zu stellen. Auch den Hauseigentümern wird es oft nicht möglich sein, die für die Instandsetzung ihrer Altwohnungen erforderlichen Mittel aus dem freien Kapitalmarkt zu beschaffen oder die dafür verlangten Zinsen aufzubringen. Unter diesen Umständen kann eine Kürzung der für die Instandsetzung von Altwohnungen bereitgestellten Hauszinssteuermittel nicht verantwortet werden.

Im Einvernehmen mit dem Finanzminister erklärt sich deshalb der Minister für Volkswirtschaft damit einverstanden, daß die Gemeinden (Gemeindevorstände) im Rechnungsjahr 1931 der Berechnung des fünfprozentigen Anteils für die Instandsetzung der Altwohnungen das für die Bauzinssteuern bestimmte Hauszinssteuereinkommen des Rechnungsjahres 1930 zugrunde legen. Falls in einzelnen Gemeinden ein ganz besonders dringendes Bedürfnis nach Erhöhung des Anteils von 5 v. H. besteht, so ist dem Minister entsprechende Anträge mit eingehender Begründung und ausführlicher Darlegung der Verhältnisse vorzulegen. Dabei ist das voraussichtliche Hauszinssteuereinkommen der betreffenden Gemeinde für das abgelaufene und für das laufende Rechnungsjahr, soweit es für die Bauzinssteuern bestimmt ist, anzugeben.

Aus Kunst und Leben.

* **Eröffnung der Kunstausstellung „Rhein-Rainischer Künstler“.** Zur Eröffnung der Kunstausstellung „Rhein-Rainischer Künstler“ in der Galerie Banger lud Sonntagmorgen die Bezirksgruppe Wiesbaden des Reichsverbandes bildender Künstler. Die Veranstaltung wurde eingeleitet durch eine unter Leitung von Frau Dr. v. S. - Z. - J. - J. stehende musikalische Morgenfeier. Drei junge Sängerinnen gaben erfolgreich Proben ihres Könnens: Fräulein Gellert, P. I. wuk mit dem Vortrag der Arie aus der „Schöpfung“ von Haydn, eine weiche und kläglich Sopranstimme zu bewahren, in Schuberths Liedern zeigte die Altistin Frau Anna Maria Sturm ein voluminöses, tragfähiges Organ, dem es auch nicht an den Möglichkeiten dramatischer Gestaltung fehlt. Endlich bot der „Liebesliedewalzer“ von Joh. Strauß der Koloratursängerin Fräulein Elisabeth Kämpel Gelegenheit, eine sehr wohlgeformte und vor allem in der Höhe ansprechende Stimme siegreich ins Treffen zu führen. Den drei Künstlerinnen wie ihrem ansehnlichen Begleiter am Flügel, Organist Wilhelm Moeller, wurde lebhafter Beifall gesendet. Die zahlreichen Gäste begrüßte anschließend der erste Vorsitzende der Bezirksgruppe, Herr v. Stiernberg. Der Redner betonte in seiner Ansprache die gerade für die bildenden Künstler äußerst stark spürbare Ungunst wirtschaftlicher Verhältnisse. Gerade in einer Zeit des Materialismus muß die Kunst der Pflege des Idealen dienen, sie erhebt über den Alltag, sie zu unterstützen, ist eine nationale Aufgabe. Länder- und Kommunalverwaltungen haben die Notlage der bildenden Künstler schon vielfach berücksichtigt, aber es gilt, auch das Publikum stärker als bisher herauszuheben. Wie früher, wünscht der Redner wieder enge Beziehungen zwischen Künstlern und Kunstfreunden, die in regem Interesse am Schaffen und in Mithilfe bei ihren Ausstellungen standen. Der Reichsverband, der während zehn Jahren seines Bestehens von 14 000 Schaffenden in Deutschland bereits 8000 an sich zog, ist die große Interessenvertretung der bildenden Künstler; doch zu wirklichem Erfolg kann eine starke Anteilnahme auch des Publikums nicht entbehrt werden, daher daß auch die neue Ausstellung in erster Linie den Sinn einer Verbundung. Galeriedirektor Dr. Schenk von Schweinsberg brachte Grüße vom Oberbürgermeister und dankte den Veranstalter; er stellte mit Befriedigung den diesmal etwas weiter gespannten Rahmen fest, der die Künstler vom Rhein und Main einbezieht. Nach

50 Jahre Wiesbadener Lehrerergangsverein.

Wir haben in unserer Sonntagsnummer bereits eingehend das Festkonzert des Lehrerergangsvereins gewürdigt. Den Festakt am Samstag im Kurhaus leitete eine Motette Orlando di Lasso ein, Worte aus dem 3. Psalm, vorgetragen mit jenen Feinheiten und Klangwirkungen, die bei Otto Raumann erwartet werden. Wilhelm Kröllert entbot den Ehrengästen den Gruß und Dank des Vereins. Es waren außer den weiter unten angeführten Rednern noch als Vertreter der Kurverwaltung Hofrat Dr. Rauch, ferner für die Stadt Dr. Osterfeld, Stadtschulrat Helwig und Vertreter befreundeter Lehrerergangsvereine von Berlin, Leipzig, Dortmund, Frankfurt, Kassel und Karlsruhe erschienen. Der Redner machte seine Festsprache zu einer Begrüßung für die Angehörigen des Vereins. Die 50 Jahre Bestand des Lehrerergangsvereins waren ein einziger Dienst an deutscher Liedkunst, an Sangesbrüderlichkeit und Kameradschaft. Von selbst wurde die Rede zu einem Gedächtnis an die Gründer. Bis auf die Herren Capito und Hausbeck die Gründer des Vereins der grünen Rajen. August Hermann Schmidt gründete am 5. 5. 1881 im Wiesbadener Lehrerergangsverein eine Sängergemeinschaft, die alsbald anwuchs und Ende 1881 ihr erstes Konzert abhielt. 1906 konnte der „Wiesbadener Lehrerergangsverein“ sein 25. Jubiläum feiern. Damals wurde ihm ein Damenchor angeschlossen, der bald auf 100 Mitglieder stieg. Heute steht die stolze Schwester nicht mehr neben ihm und es wäre ein besonders schöner Erfolg, wenn dem 50jährigen Bruder erneut die Schwester zugeführt würde.

Während des Kriegs legte der Verein sein kleines Vermögen reiflos auf den Altar des Vaterlandes. Ein Mitalieder haben auf dem Felde der Ehre ihr Leben geopfert. Das Gedächtnis verstorbener, verdienstvoller Mitglieder ehrt der Verein durch Niederlegung von Kränzen an deren Grab.

Nach der Beendigung des Kriegs nahm der Verein mit neuem Mut seine Tätigkeit wieder auf. Seit sechs Jahren eint die gemeinsame Sängerkarriere die Lehrergänger mit dem Mainzer Ruderverein, mit dem sie auch vereint auf dem großen Deutschen Sängerbundestag in Wien 1928 eine ehrenvolle Probe der ersten Pflege des deutschen Liedes in einem Sonderkonzert geben konnten.

Der Redner schloß mit einem Ausblick auf die Zukunft des Vereins. Ein hehrer Dreifaltigkeit schloß die Ausführungen: Dank an Gründer und die Mitglieder, Hoffnung, daß immer noch der Idealismus in deutschen Herzen lebe und als naturgemäßer Zusammenklang von Dank und Hoffnung: die Treue der Heimat, dem Vaterland und dem deutschen Lied im Sinne des Wahlspruchs des Vereins:

Deutsch wie der Rhein,
Frei wie das Meer,
Im Lied vereint
zu Deutschlands Ehre!

Mit braulemdem Orgelsolo schloß die Festsprache.

Die Ehrungen, die der 1. Vorsitzende W. Kröllert vornahm, galten zuerst den Toten, die jahrzehntelange Wege und Ziele gezeigt haben. Besondere Worte im Nachruf widmete er dem ehemaligen Vorsitzenden Adolf Schmitt, Karl Broos und Musikdirektor Spangenberg. Unter den Mitgliedern wurden die Herren Weber, Peters, Kemsberger und Schnabel, die mehr als 40 Jahre dem Verein angehörten, mit Blumen, die Herren Harimann, Schmitt, Tiede und Werner mit dem Ehrenmitgliedsdiplom, die Herren Wagner und Münzer mit der Ehrennadel für 25jährige Mitaliederlichkeit geehrt.

Die lange Reihe der Glückwünsche eröffnete Regierungsdirektor Gerike, der für den Unterrichtsminister, den Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten sprach und die Zelterplakette überreichte. Oberbürgermeister Krüde wünschte den Nachwuchs der Jugend, sprach über die Disziplin des Gesanges, von der Pflicht zum Liede, dankte für so manche treue Mithilfe bei städtischen Festen und überreichte die Plakette der Stadt Wiesbaden. Für den deutschen Sängerbund und nationalistischen Sängerbund sprach G. Hollinghaus und verlieh die Jubiläumsurkunden beider Bünde. Es sprachen ferner für die Wiesbadener Sänger R. Schmitt, für den Lehrerergangsverein Kirshof (Hamburg), für den Berliner Lehrerergangsverein Brauner, für den Ruderverein Mainz und den Wiener Lehrchor Seib (Wien), für den Wiesbadener Lehrverein Martin, für den Kath. Lehrverein Heins, für den Lehrerinnenverein Fräulein Sauer und für den Kath. Lehrerinnenverein Fräulein Schreiner, für den Cäcilienverein Preßing, Ehrhardt für den Männerergangsverein und Gölbel für den Schubertbund.

Nach zweistündiger Dauer beschloß der Sängerkorps mit „Hilfen“ von Beethoven-Bud mit Orgelbegleitung den eindrucksvollen, vornehmen Festakt, an den sich ein Festmahl im Kurhaus und ein Festball im Kasino angeschlossen.

So lange würdig, rein und schlicht
Ein Lied aus deutscher Seele bricht,
Stirbt deutsche Kraft und Freiheit nicht!
Dum sollst du, lieber Festverein,
Noch lange blühen und gedeihen!
Sind auch die Zeiten schwer und bang:
Laßt rauschen deutschen Männerlang!
E. Göbel

Die Unterschlagungen bei der Landesverwaltung.

Nach Bald legt ein Geständnis ab. — Baldige Aburteilung steht bevor.

Nachdem der wegen Unterschlagung in Berlin verhaftete und nach Wiesbaden überführte Landesobersekretär Ernst Baumgarten ein Geständnis abgelegt und im Laufe desselben seinen Kollegen, den Landesobersekretär Heinrich Bald, der aber zu Baumgarten in einem gewissen Vorgesetztenverhältnis gestanden, als der Mittäterhaft beschuldigt hatte, wurde Bald von der Kriminalpolizei in Vollstreckung genommen und am 1. Mai dem hiesigen Amtsgericht vorgeführt. Vor dem vernehmenden Richter leugnete Bald zunächst hartnäckig. Unter den erdrückenden, bereits vorliegenden Aussagen des Baumgarten und bei der Gegenüberstellung mit diesem legte Bald aber dann ein umfassendes Geständnis ab. Im Verlaufe der Vernehmung erlitt er einen Nervenzusammenbruch, fiel zu Boden und verlor sich beim Fallen am Auge. Bald und Baumgarten haben die Unterschlagungen seit Jahren verübt, beginnend mit kleinen Beträgen, die schließlich eine Höhe, wie sie sagen, von 20 000 bis 25 000 M. erreicht haben. (Die Summe soll aber höher sein.) Nach diesem Geständnis erließ der Richter einen Haftbefehl gegen Bald. Seit Monaten ist bekanntlich bei dem hiesigen Staatsanwaltschaft gegen Bald ein Disziplinarverfahren wegen eines in der bekannten Tschelke-Reumann-

Affäre begangenen Verfalls anhängig (er hatte dem Neumann vor dessen Amnestierung falsche Ausweispassiere zur Flucht verschafft). Das Disziplinarverfahren wird vorläufig ruhen, bis das jetzt schwebende Verfahren bei Gericht ausgeklärt sein wird und erst, infolge der Höhe der zu erwartenden Strafe sich von selbst erledigen dürfte. Wie wir hören, wird, da die Geständnisse vorliegen, der Fall Baumgarten-Bald bald vor dem Erweiterten Schöffengericht zur Aburteilung kommen.

Im Wiesbadener Kurviertel sind keine politischen Veranstaltungen gestattet.

Die Polizeiverwaltung teilt mit, daß an der bisherigen Praxis, im engeren Kurviertel keine Veranstaltungen mit politischem Einschlag zuzulassen, festgehalten werden muß. Wenn heute dieser und morgen iener Partei oder Organisation gestattet werden würde, im engeren Kurviertel für ihre Zwecke auf irgend eine Weise Propaganda zu machen, so würden sowohl Einwohner wie Kurfremde bald daran Anstoß nehmen. Hinsu kommt, daß bei den heutigen gereizten politischen Verhältnissen jede derartige öffentliche Veranstaltung zu Störungen der öffentlichen Ordnung führen kann. Es läßt sich aber erfahrungsgemäß nicht immer vermeiden, daß bei dem etwa erforderlichen Einsatz der Polizei unbeteiligte Personen in Mitleidenschaft gezogen werden. Jeder, der an dem Wohl und Gedeihen unserer Kurstadt Interesse nimmt, wird es daher begreiflich finden müssen, wenn solchen unliebsamen Vorkommnissen mit allen zu Gebote stehenden Mitteln vorgebeugt wird.

Ein Einbrecher auf der Flucht erschossen.

Sein Komplize festgenommen.

In der Nacht zum Sonntag versuchten zwei Männer in die Filiale des Rhein-Rain-Kassens in Wiesbaden-Dohrheim einzubrechen. Sie wurden dabei von einem Polizeibeamten überrascht und ergriffen nach verschiedenen Richtungen die Flucht. Der Beamte verfolgte einen der Einbrecher und gab, als dieser auf wiederholte Hallerufe nicht stehen blieb, mehrere Schüsse ab. Durch einen der Schüsse wurde der Flüchtende getroffen und stürzte zu Boden. Der Beamte nahm jedoch an, er sei nur gefolpert und rief herbeilaufenden Passanten zu, den Einbrecher am Aufstehen zu verhindern. Das Sanitätsauto transportierte den Schwerverletzten, der als der vielfach vorbestrafte Arbeiter Wilhelm Körpen aus Wiesbaden-Dohrheim festgestellt wurde, gegen 237 Uhr ins städtische Krankenhaus, wo nur noch der Tod festzustellen konnte. Körper, der gebürtiger Dohrheimer ist, hinterläßt Frau und Kinder. Als sein Komplize konnte noch in der Nacht ein gewisser Schumann, aus Wiesbaden-Dohrheim kommend, festgenommen werden.

— **Der Großhandelsindex.** Die vom statistischen Reichsamt für den 29. April berechnete Indexziffer der Großhandelspreise ist mit 113,5 gegenüber der Vormonats (113,7) um 0,2 Prozent zurückgegangen. Die Indexziffern der Hauptgruppen lauten: Rohstoffe 108,2 (minus 0,3 v. H.), Kolonialwaren 96,7 (plus 0,5 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 104,5 (minus 0,4 v. H.) und Industrielle Fertigwaren 137,5 (minus 0,1 v. H.).

— **Maierpracht in der Natur.** Die linde Frühlingswitterung hat in der Natur mit Zauberkraft gewirkt. Die infolge des rauhen Aprilwetters in den Knospenhüllen zurückgehaltenen Obstbaumblüten haben sich in voller Pracht entfaltet. Mit Ausnahme der Apfelbäume blühen sämtliche Obstbäume, die Natur gleicht einem Blütengarten und steht in der Maierpracht. Auch in Feld, Wald und Wiesen hat der Frühling seinen Einzug gehalten. Einen herrlichen Anblick bietet jetzt das Obstbaumgebiet beiderseits des Rheinganges von Wiesbaden bis Rüdesheim bzw. Mainz bis Bingen, das herrliche Ried und die Gegend des Altrheins, sowie das rechtsrheinische, obfränkische „Blau Land“.

— **Diebstahlschronik.** In der Nacht zum 24. 4. 31 wurden aus einem Schaufenster im Stadtteil Biebrich 9 Feder-
gürtel gestohlen. — In der Nacht zum 12. 4. 31 wurden aus
einem Garten in der Balkmühlstraße 2 weiße Gartenscheibeln
gestohlen. — In der Nacht zum 26. 4. 31 wurden aus einem
Neubau im Stadtteil Oststadt 3 Gad Gips, Marble Öhren-
hosen, und etwa 7½ Liter Weinöl gestohlen. — In den
Nächten zum 29. 4. und 1. 5. 31 wurden von den beiden
Fahrradsicherungsautomaten an der Südwestdeutschen Be-
amtenstraße in der Kullenstraße hier zusammen 4 Schlüssel
entwendet. Die Schlüssel kann der Dieb nicht mehr verwen-
den, da bereits andere Schlösser angebracht wurden. — In
der Nacht zum 26. 4. 31 wurden aus einer in der Nähe der
Lobmühle belegenen Gärtnerei und aus zwei mit Fenstern
bedeckten Mistbeeten 52 Stück noch nicht ganz entwidelte
Korngelbst gestohlen. — In der letzten Zeit wurde aus einem
gegenüber dem Restaurant „Zum Stollen“ belegenen Grund-
stück 1 Kugelpumpe im Werte von 40 Mark gestohlen. Vor
etwa 3 Monaten wurden aus einer Hütte des gleichen Grund-
stücks bereits 2 Spaten entwendet. — In der Nacht zum
21. 4. 31 wurden aus einem Hofe in der Kiehlstraße im
Stadtteil Biebrich von der Wäscheleine 1 Paar gelbliche
Sportstrümpfe, 2 Paar graue Herrensocken, 2 lange Herren-
wollhemden, 1 kurzes Herrenwollhemd, 1 gelbliches Reithemd,
2 geknüpfte Unterhosen, 1 Jungenhemdhohe, 1 gelbliche
Seidenhemdhohe, 1 kurzes Tricotkleid und 1 weiße Hemd-
hohe gestohlen.

— **Eigentümer gesucht.** Bei einem außerhalb festgenom-
menen Dieb wurde ein Damenfahrrad, Marke Kasper,
Nr. 235842, vorgefunden, über dessen Erwerb sich derselbe
nicht ausweisen konnte. Anscheinend rührt das Rad aus
einer strafbaren Handlung her. Eigentumsansprüche können
auf Zimmer 35 der Kriminalpolizei hier geltend gemacht
werden.

— **40 Jahre im Dienste der Eisenbahngesellschaft.**
Herr Johann Schwenker, Moritzstraße 47, bezingt am
1. Mai sein 40jähriges Dienstjubiläum bei der Reichsbahn;
er war während dieser Zeit bei der Gepäckabfertigung des
Wiesbadener Hauptbahnhofes tätig.

— **Flingtaugung der Deutschen Burdenschaft am
Rhein.** Vom 21. bis 27. Mai hält der größte waffenstuden-
tische Verband, die Deutsche Burdenschaft (A. D. C.) in
Rüdesheim-Bingen ihre diesjährigen Tagungen ab,
die viele Hunderte Altiver und Alter Herren an den
Rhein führen werden. Die Sitzungen finden in der Ringer
Festhalle statt. Am Sonntag, 24. Mai, ist eine große Rund-
gebung am Niederwalddenkmal.

Wiesbaden-Biebrich.

Der Aufstakt der Wasserportsektion.

Der schöne erste Mai-sonntag lockte bereits in den
Morgenstunden viele Besucher an den Rhein. Die Köln-
Düsseldorfer Dampfschiffahrtsgesellschaft hat seit Sonntag
ihren mittleren Fahrplan aufgenommen und die zu Tal
fahrenden Schiffe konnten schon recht viele Fahrgäste hier
aufnehmen. Immer mehr steigerte sich der Verkehr am
Rheinufer, und als um 3 Uhr das angelegte Anruder
des hiesigen Rudervereins in Begleitung der Kanu-
vereine begann, war das Ufer vom Dampferlandeplatz
bis zum Bootshaus von Zuschauern dicht besetzt. Ein großes
wasserportliches Ereignis war es dann auch, als dann kurz
nach 3 Uhr zuerst über 150 Paddelboote, verteilt auf der
ganzen Breite des Rheines, in langsamer Fahrt an Biebrich
vorbeifuhren und anschließend mit feinen fäimlichen Booten
der Ruderverein Wiesbaden-Biebrich. Nach
einer Schleife am Bootshaus landeten die Paddler am
hiesigen Strandbad. Dort herrschte bis gegen Abend ein
föhres Lagerleben. Der Ruderverein hielt anschließend an
die Auffahrt ein internes Vereinsrennen ab, das viele span-
nende Momente zeigte und den Aufstakt zu dem nunmehr be-
ginnenden Training bildete. Erstmals konnte man bei der
gestrigen Veranstaltung auch die Damen im Einer, Zweier-
und Vierer sehen und ihre Leistungen fanden ebenfalls den
Beifall der vielen Zuschauer. Auch sonst herrschte auf dem
Wasser ein lebhafter Verkehr von Motor- und Paddelbooten.
Der gestrige Sonntag war ein guter Anfang der Wasserport-
saison.

Der hiesige Schloßpark ist von heute bis einschließ-
lich Mittwoch für den Verkehr geschlossen.

Den Tag der goldenen Hochzeit begaben heute Montag
Herr Jean Werner und Frau Juliane, Mainzer Straße 17.
— Der Zahnarzt Otto Hochstetter von hier bestand
die Zahnärztprüfung.

Wiesbaden-Schierstein.

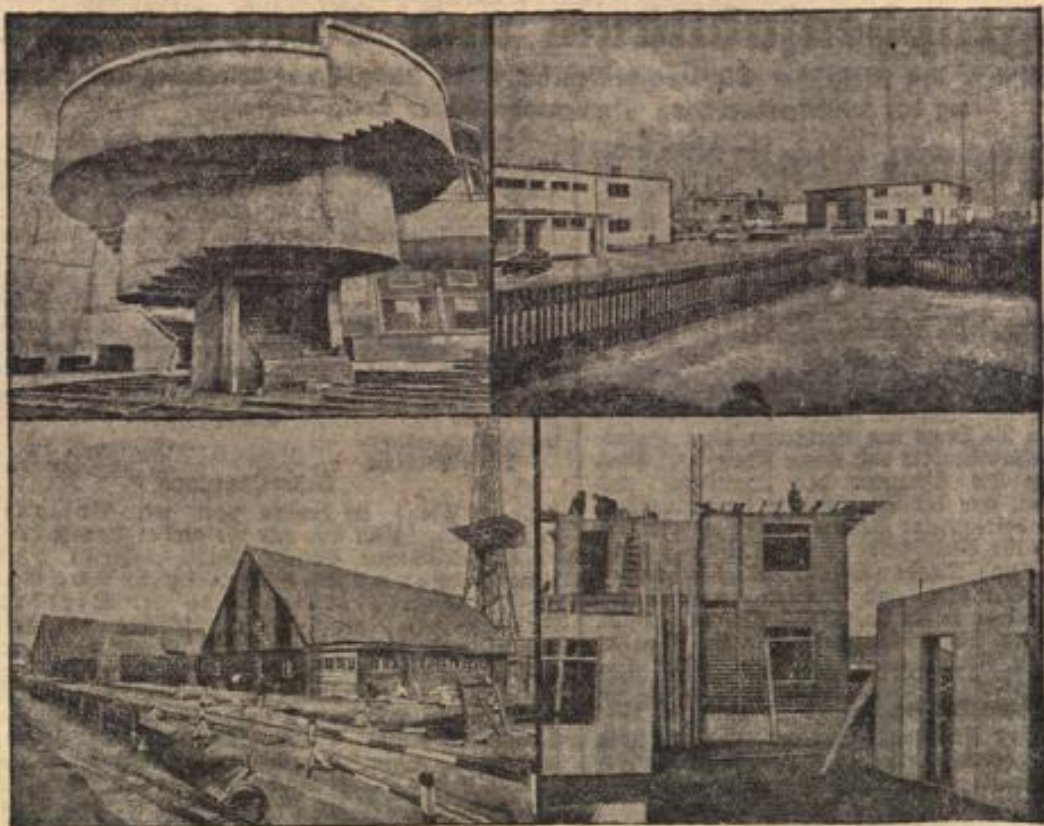
Seine monatliche Mitgliederversammlung hielt bei
gutem Besuch der Kleinfalder-Schützenverein
Schierstein in seinem Vereinsheim, Gasthaus zum „Reichs-
apfel“ ab. Der 1. Vorsitzende Hr. Siegert jun. begrüßte
die Anwesenden und hieß besonders den von Lorch erschienenen
Kreisführer Dr. Böhmer willkommen. Nach Vor-
lesung des letzten Sitzungsprotokolls durch Schriftführer R.
Moser trat man in die Tagesordnung ein. Der Verein hatte
im verflochtenen Vierteljahr eine Krise durchzumachen, die
dank der Bemühungen des Kreisführers und des des-
tätigen Zusammenarbeitens des Vorstandes als allmählich
überwunden gelten kann. Der von der Stadt Wiesbaden
nachgesuchte Schießplatz ist bis jetzt noch nicht zugewiesen.
Der Kreisführer Dr. Böhmer machte längere Aus-
führungen über Zweck und Ziele eines Kleinfalder-
Schützenvereins, wobei er besonders hervorhob, daß ein der-
artiger Verein, religiös und politisch absolut neutral sein
müsse. Aufführende Abhandlungen des Redners über Ver-
sicherungen auf dem Schießplatz und auf dem Wege zu und
von demselben schloß sich eine lebhafte Aussprache an.

Vorberichte

über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

* **Staatstheater.** Die Gastspiele von Vera Schwarz
im Großen Haus finden am Mittwoch (Pamina in der
„Zauberflöte“) und am Freitag (Elizabeth in „Tannhäuser“)
statt. Die Mittwochsvorstellung findet in Stammreihe C, die
Freitagsvorstellung in Stammreihe G statt. — Das ange-
kündigte Gastspiel von Ernst Deutsch ist im Kleinen
Haus am Donnerstag im Rahmen der Waisenspiele vor-
gesehen. Zur Aufführung kommt das Schauspiel „Der
Teufelsküler“ von Bernard Shaw. Ernst Deutsch
spielt die Titelrolle, Carola Toelle die weibliche Haupt-
rolle. Die Aufführung wird von Dr. Alfred Bach inspe-
riert und steht unter Gesamtleitung der Gastspieldirektion
Alfred Fischer-Berlin.

* **Wiesbadener (Evangelisches) Konservatorium und
Musikseminar.** Wilhelmstr. 16. Das preussische Ministerium
für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat die Herren
Professor Willsch Fahr und Dr. Richard Reiskner zu
Mitgliedern des Prüfungsausschusses für die staatliche
Privatmusiklehrerprüfung in Wiesbaden ernannt.



Die werdende Bauausstellung.

Die Vorbereitungen für die am 9. Mai beginnende Deutsche Bauausstellung 1931 sind in
vollem Gange. Rings um den Berliner Funkturm wächst eine komplette Stadt hervor, die die Fortschritte des
Städtebaues, Wohnungswesens und des ländlichen Siedlungswesens veranschaulichen soll. Unter Bild zeigt
oben links eine eigenartige, freitragende Konstruktion aus Eisenbeton, und zwar eine Wendeltreppe, oben
rechts mehrere Bauerngehöfte mit Steil- und Flachdächern, mit denen das Problem des ländlichen Sied-
lungsbaues nach den verschiedenen Gesichtspunkten gelöst werden soll, unten links ein weiteres Bild aus der
Abteilung „Im deutschen Dorf“, und unten rechts das Haus von morgen. Es besteht aus 3x4 Meter
langen Kupferplatten, ist völlig feuerfest und kann im Handumdrehen aufgestellt werden.

* **Konzertdirektion Wolff.** Die Gesangspädagogin Rose
Schmitt-Hummel, früher München, jetzt Frankfurt
a. M. und Wiesbaden, gibt am 13. Mai, abends 8 Uhr, im
Kasino mit ihren Schülerinnen Anna Semmelbauer, Sigun
Bojunga, Lotte Czarniowski, Lies Grell, Eleonore Schneider,
Kata Bögl, Maria Wintrich einen Pled- und Arien-
Abend. Die Begleitung der Gesänge hat Cornelius
Czarniowski übernommen. Stöße: Kurt Richter,
Opernhaus Frankfurt a. M.

Jahreshauptversammlung des Kreisverbands für Handwerk und Gewerbe Wiesbaden-Land.

Im Gasthaus „Zum Römer“ in Wiesbaden-Dobheim
hielt am Sonntagvormittag der Kreisverband für Hand-
werk und Gewerbe Wiesbaden-Land seine jährliche Haupt-
versammlung ab. In seinen Begrüßungsworten nahm der
Vorsitzende, Stadtverordneter Obermeister West-Biebrich, der
die Verhandlungen leitete, Stellung zu der augenblicklichen
Lage des Handwerks. Was auch die Zukunft bringen möge,
das Handwerk dürfe nicht verzweifeln und sich selbst auf-
geben, es müsse weiterkämpfen. Nur im Zusammenschluß
könne der Wiederaufstieg erreicht werden.

Im Namen des Handwerker- und Gewerbevereins Dob-
heim hieß Fabrikant Ringer die Gäste willkommen und
wünschte der Tagung einen guten Verlauf. Darauf erstattete
der Geschäftsführer Dr. Kunze den Jahresbericht. Im
Jahre 1930 sind 30 Mitglieder verstorben und in 1931 bis
heute 8. Das Jahr 1930 sei für das gesamte Handwerk und
Gewerbe ein schweres Notjahr gewesen. Das Handwerk
als Schlüsselerwerbe, habe keine ausreichenden und lohnen-
den Aufträge bekommen und die anderen Zweige hätten sich
nur mühsam durchgeschleppt. Bei geringeren Einnahmen
seien die Ansprüche von Ländern und Gemeinden gestiegen,
besonders die zum Stadtkreis Wiesbaden zählenden Organi-
sationen hätten um das Steuerprivileg einen Kampf ge-
führt und schließlich siegreich bestanden. Der Redner ging
noch einmal auf die einzelnen Phasen dieses Kampfes ein,
der in Gemeinschaft mit den Kreisverbänden der Bauern-
schaft und des Haus- und Grundbesitzes zur Erhaltung des
Privilegs führte. Das Jungbandwerk erstreckte sich be-
sonderer Pflege innerhalb des Kreisverbandes, der mit 150
Mitgliedern die stärkste Jungbandwerker-Organisation auf-
zuweisen habe. Auch die Frage der Altersversicherung habe
die volle Aufmerksamkeit des Vorstandes gefunden.

Über die Festlegung des Etats 1931 kam es bei den
einzelnen Posten zu einer ergiebigen Aussprache. Der jähr-
liche Beitrag ist um eine Mark erniedrigt worden. Es wer-
den gegen den Etat 1930 der in Ein- und Ausgabe mit
6500 M. balanzierte, über 2000 M. eingespart.

Seitens der Jungbandwerker wurden Wünsche
laut, der Ausbildung derselben auf der Schule in Soltau
eine Beihilfe zu verschaffen. Soltau-Bierstadt gab Kennt-
nis von der Karl-Schlitt-Stiftung, die der frühere
Kreisvorsitzende des Landkreises Wiesbaden zu Ehren des
Landrats Schlitt ins Leben gerufen hat, woraus streb-
samen Jungbandwerkern eine Beihilfe gewährt werden
könnte. Es folgten die Neu- und Ergänzungswah-
len. Statutgemäß scheiden Hölz-Biebrich, Gölter-
Ballan, Seeligen-Sonnenberg, Stahl-Bierstadt aus. Ihre
Wiederwahl erfolgte einstimmig. Das langjährige verdienst-
volle Mitglied Karl Stahl hat eine Wiederwahl aus Ge-
sundheits- und Altersrücksichten abgelehnt. Der Vorsitzende
widmete dem scheidenden Vorstandsmitglied eine anerkennende
Worte. An seine Stelle kommt der Vorsitzende des Hand-
werker- und Gewerbevereins Bierstadt, Schlossermeister Karl
Bierbrauer in den Kreisverband. Als Ersatz für das
auscheidende Vorstandsmitglied Sander-Schierstein tritt
Maurermeister Rode-Rambach in den Kreisverband ein.
Zu Rechnungsprüfern für 1931 werden wieder die Ritalieder
Geor. Sulzbach und Kaiser gewählt.

Der Vorsitzende Kunze gab einen Schriftwechsel zwischen
Magistrat und Vorstand bekannt. Bekanntlich war den neu
eingemeindeten Vororten daselbst 10 jährige Steuer-
privileg seitens des Magistrats zugesagt, das
Sonnenberg, Biebrich und Schierstein genossen. Diese Aner-
kennung will der Magistrat hinsichtlich der Gewerbesteuer-
aufschläge für 1931 nicht gelten lassen. Der Vorstand hat gegen
diese Auffassung Stellung genommen und wird mit allen
Mitteln in Verbindung mit der Kreisbauern-
schaft vorgehen. Die Versammlung nahm dann Kennt-

nis von einem Schreiben des Vorstandes des Stadter-
bandes für Handwerk und Gewerbe hinsichtlich eines Zu-
sammenschlusses mit dem Landesverband. Es kam bei der
Besprechung allgemein zum Ausdruck, daß die Belange des
Landesverbandes bei dem jetzigen Vorstand in guten Händen
liegen und man sich nach einem Zusammenschluß mit
dem Stadterverband lehnt.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Dompapst und Ged.

— **Mainz, 4. Mai.** Am Samstagvormittag starb nach
kurzer Krankheit im 63. Lebensjahr Dompapst Gottfried
Ged. Er war am 3. Juli 1868 in Ober-Mörlen geboren
und wurde am 26. Februar 1893 zum Priester geweiht.
Viele Jahre war er Rektor des bischöflichen Konvikts in
Mainz. Am 13. April 1929 wurde er zum Dompapst er-
nannt. Zugleich wurde er Vorsitzender des Bonifatius-
vereins.

Zehnjähriges Bestehen der Akademie der Arbeit.

Kultusminister Grimme in Frankfurt a. M.

— **Frankfurt a. M., 4. Mai.** Aus Anlaß des zehn-
jährigen Bestehens der Akademie der Arbeit in Frankfurt
a. M. fand am Samstagvormittag in der Aula der Uni-
versität eine akademische Feier statt, der u. a. auch der
preussische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbil-
dung, Prof. Grimme, mit verschiedenen Herren des Kul-
tusministeriums und zahlreichen Vertretern der Reichs-
und Landesbehörden beiwohnten. Professor Dr. Hugo Sin-
zheimer hielt die Begrüßungsansprache, wobei er auf die
Gründung der Akademie der Arbeit vor zehn Jahren ein-
ging. Die Akademie wird bekanntlich von den Gewerks-
chaften aller Richtungen und von der preussischen Staats-
regierung unterstützt und wurde seinerzeit in der Frank-
furter Universität untergebracht. Sie ist insofern eng mit
der Universität verbunden, als ihre Dozenten in den meisten
Fällen zugleich Universitätsdozenten sind. Der Leiter der
Akademie der Arbeit, Dr. Ernst Rischel, hielt die Fest-
rede, in der er über die Bedeutung der Anstalt für die
Erwerbslosenbildung sprach. Kultusminister, Professor
Grimme, überbrachte dann die Grüße der preussischen
Staatsregierung und wies auf die einzigartige Bildungs-
weise der Anstalt hin. Sie habe keinerlei Zeugnisse und
Privilegien zu vergeben und solle nicht auf den Aufstieg
des Einzelnen hinarbeiten. Der Arbeiter und Angestellte,
der durch die Akademie der Arbeit gegangen sei, solle mit
diesen erweiterten Kenntnissen seinen bisherigen Beruf
weiter ausüben. Oberbürgermeister Dr. Landmann
erbot die Grüße und Glückwünsche der Stadt Frankfurt.
Er empfand Freude und Stolz darüber, daß diese neuartige
Bildungsanstalt, die dem fortschrittlichen Wesen der Stadt
entspreche, vor zehn Jahren in Frankfurt gegründet worden
sei. Der Rektor der Universität, Professor Dr. Fischer-
Wafels, überbrachte die Glückwünsche der Alma mater.
Ihm schloß sich eine Reihe von Gewerkschaftsvertretern an.
Nachmittags trafen sich Gäste, Dozenten und Hörer zu einem
gemütlichen Zusammensein im Stadion.

Ehrenhofweide der Frauen-Friedenskirche.

— **Frankfurt a. M., 3. Mai.** Am heutigen Sonntag
wurde der Ehrenhof der Frauen-Friedenskirche im Stadtteil
Dobenheim feierlich eingeweiht. Auftakt der Feier war ein
Pontifikalamt, das der Bischof von Limburg, Dr. Antonius
Hillich, unter großer Affluenz der Bodenheimer Geist-
lichkeit und des Frankfurter Stadtpfarrers Dr. Herr hielt.
Das Pontifikalamt war umrahmt von künstlerischen Vor-
trägen und gipfelte in einer Ansprache des Bischofs, in der
er über die Symbolik des Festes der Kreuzerfindung sprach.
Am Nachmittag fand dann die eigentliche Einweihungsfeier
des Ehrenhofs statt, in dessen Mitte man einen Katafalk
mit einem Stahlhelm, den gefesteten Schwertern und den
von den katholischen Frauenbünden Deutschlands gestifteten
Roberkranzen aufgebaut hatte. In seiner Weisheit kam
der Bischof von Limburg auf die Idee und das Symbol der
Frauen-Friedenskirche zu sprechen. Er betonte, daß die Opfer,
die die Helden draußen im Felde für uns gebracht hätten,
nicht vergolten werden könnten. Trotzdem solle die Frauen-
Friedenskirche, deren Ehrenhof künftig die Namen der Ge-



Explodierte Raketenhoffnungen.
Oberingenieur Pletsch und der Fabrikant Dr. Herold haben einen neuen Raketenmotor konstruiert, der zu Versuchszwecken zunächst einmal in ein Autochassis eingebaut wurde und mit Sauerstoff und Spiritus betrieben wird. Die erste Vorführung auf dem Flughafen Berlin-Tempelhof mißglückte jedoch, durch eine Explosion ereignete, die, obwohl sie nur leichterer Natur ist, weitere Versuche unmöglich machte. Nach der Ausbesserung des Wagens sollen die Versuche wiederholt werden. Unser Bild zeigt Oberingenieur Pletsch (im Ledermantel) mit dem Rennfahrer Schulz (im weißen Anzug) vor dem Raketenwagen.

und „Das Unterhaltungsblatt“
Verantwortlich für Politik und Handel: H. Kellisch; für Nachrichten, Sta-
nachrichten und den Allgemeinen Geschäfts: G. Kellisch; für die Anzeigen und
Reklamen: H. Dornack, hiesig in Wiesbaden.
Verlag und Druck des H. Schellensberger'schen Verlagsbuchhandels in Wiesbaden

Neue Angebote, neue Spitzenleistungen! — Besuchen Sie unseren

Textil Gross-Verkauf

zu kleinen Preisen

Wollstoffe

Wasch-Mousseline neue Muster	0.58, 048
Sport-Tweed gute tragfähige Qualitäten	0.98, 068
Voll Voile-Druck reizende Blumen-Muster in groß. Auswahl, 1.65,	125
Tweed-Pastell Noppé der Modestoff, gute Kleider-Qualitäten besonders preiswert	1.95, 175
Woll-Georgette ca. 130 cm breit, gute reinwollene Qualität in vielen Modefarben	3.95, 295

Seidenstoffe

Waschkunstseide Waschkunstseide, neue Muster auf hellem und dunklem Grund	0.68, 048
Chinella dica 100 cm breit, schöne Waschequalität, viele moderne Feinfarben	0.98, 098
Crêpe Maroc dica 100 cm breit, gute kunstseidene Kleiderware in vielen Farben	1.95, 195
Crêpe Maroc-Druck dica 100 cm breit, neueste Tupfenmuster, 2.95,	245
Crêpe Maroc dica 100 cm breit, reinseidene Qualitätsware in großem Farbsortiment	3.50, 350

Damen-Wäsche

Trägerhemden m. breiter Handklöppelpitze u. (chöner) Stickerei-Motiv	125
Nachthemd farbig Batist, mit andersfarbigem Besatz bekurbelt	225
Nachthemd 1/2 Arm mit schöner Stickerei u. Einsatz verarbeitet	295
Unterkleid Charmeuse m. breitem Spitzengall, m. kleinen Schönheitsfehlern	295
Unterkleid in gutem Charmeuse, mit bekurbelter Passe	395

Schürzen

Berufskittel Zefir, Knopfform mit buntem Beiderwanbesatz	245
Berufskittel blauer Trachtenstoff, amerik. Form, mit Reverskragen und bunter Gamitur	345
Berufskittel weiß, Kretonne, Knopfform mit 2 Taschen	245
Jumperschürze aus buntem Trachtenstoff oder Siamosen in verschiedenen Ausführungen	145
Mädchenschürze aus einfarbigem Zefir mit buntem Besatz	0.50, 50



Kleid mit Jäckchen aus kunstseidenem, getupftem Marocain	3500
Bluse aus gutem Charmeuse, ärmellos mit Jabot	450
Bluse aus kunstseidenem Marocain, ärmellos mit Smoking-Krawatte	890
Bluse aus guter Waschkunstseide mit reicher Biesen-Verarbeitung	975
Bluse aus guter Wasch-Kunstseide mit modernem, ausgezacktem Revers	1250



Moderne Frauenkappe in schwarz u. farbig, mit Band u. Agraffe garniert	475
Jugendliche Glockenform aus modernem Geflecht mit Bandschleife	350
Die moderne Strumpfmütze Wolle mit Kunstseide, alle Modefarben	3.50 und 175
Strickmützen in großer Auswahl, für Damen und Kinder	1.50, 0.95, 075

Strümpfe

Damen-Strümpfe , künstliche Waschseide, feines Gewebe, mit regulärer Naht oder künstliche Waschseide plattiert Paar	095
Damen-Strümpfe , künstliche Waschseide in allen modernen Farben oder künstliche Waschseide plattiert, mit regulärer Naht . Paar	135
Damen-Strümpfe feinfädige künstliche Waschseide oder Flor mit künstlicher Waschseide plattiert Paar	195
Herren-Fantasie-Socken kräftige Qualitäten Paar	0.95, 0.75, 050
Kinder-Söckchen schöne moderne Muster, Seidenflor für 7-10 jährige 0.75, für 3-6 jährige	050

Trikotagen

Damen-Schlüpfer echt ägyptisch Mako Größe 42-46	095
Damen-Schlüpfer Charmeuse, Größe 42-48 oder aus Kunstwaschseide gestreift	165
Damen-Schlüpfer Kunstwaschseide mit Atlasstreifen, Größe 42-46	195
Kinder-Schlüpfer für 2-12 jährige	035
Kinder-Schlüpfer Kunstwaschseide gestreift od. plattiert für 10-12 jährige 1.25 für 4-6 jährige	095

Herren-Artikel

Herren-Sportmützen moderne Muster	075
Hosenträger mit Vollrindeder-Patten und Gummibiesen oder unsichtbar unter dem Hemd zu tragen	095
Herren-Sportstrümpfe solide Qualitäten, in allen Größen	095
Selbstbinder reine Seide, neue Muster	1.45, 095
Oberhemd aus gutem Popeline, vollkommen durchgemustert mit einem Kragen	450

Modewaren

Schal-Kragen Crêpe de chine mit Lochstickerei	075
Weste mit Kragen Kunstseidenrips	075
Kleider-Passe Kunstseiden-Marocaine mit Lochstickerei	135
Kleider-Passe aus Valencienn-Spitze	175
Blende Crêpe de chine, doppelt ausgelegt Meter	165

BLUMENTHAL

„Innere Zeit, wo gedruckt wird, wie die Sipileinsulaner, die Neger un die Kaffern lebe, was die Filmbiwa aangiebt, wie stark ihr Modor is, wieniel Kunde die Bodder mache un wieniel Aage un Zehn sie sich ausgehaache hawwe, warun soll da nit auch en heimischer Gassehuh perzehle, was er vor 60 Johr hier in Wiesbade erlebt hot un was do passiert is. Geschrimme is es frei aus dem Gedächtnis, ohne Unnerlag un ohne im Archiv nachzeseh.“ Mit diejer vom Verfasser gegebenen Einleitung wollen wir die nachstebenden Erlebnisse eines alten Wiesbadeners, die bei vielen Erinnerungen an eigene Jugenderlebnisse wecken dürften, unseren Lesern zur Kenntnis bringen.

Jeder Mensch kann sich uff ebbes besinne, was ihm als
erstes Erlebnis im Gedächtnis geblive ist, es is die erscht
Entdeckung, er hot sich also selber entdeckt. Ich waas noch
so gut, als wanns gestern gewest wär, wie ich mich entdeckt
hawe. Es war im lezten Jahr, wie mer noth Herzogtum
Rassau warn, hatt und steif warich geizoren, der Stünd
no am Hand unn Ohren bald abgeschnitte; da is e
Kümbche Leid aus em Festungsdoor in Kassel eraus komme,
am Rhein heer no Biewerich gange. En Frau mit em enge-
umschlagentuch, wo e vielleischt dreiwische aldes Kind eninge-
widelt war, e Mäbche von neun Jahr und e klener Bub
von drei Jahr, den die Fraa am Rod nosechlaacht hot. Die
Fraa war mei Mutter, der Seigling un das Meedche mei
Geschwister und der klane Bub war ich. Was hadde die vier
uff de Biewericher Chaussee zu dun? Bei so erre Kält un
so em scharfe Wind. Damols wult ich's noch nit, aber späder
hab ich geheert, mei Mutter woldt noch Wiesbade, um gude
Leid zu luebe, die ihr beste sollte. Mir sin langsam an die
Kuro komme, da war een Balke ümern Weg gelegt, weil die
Eisenbahn vorbeifahren woldt. Der Zug von Frankfurt hat
arab still gehalld; e paar Leid kamen do heraus un hawe
sich in en annern Eisenbahnwagen geset, den dann een
Gaul no Biewerich gesege hot. Wie des verbei wor, is die
schwarzweisse Stang widder weatomme. Mir sin dann am
Bach her, weil das näher war als wie de Fahrweg, an
Hammer, Spels, Kupfer, Staun un Reimbil vorbei no
Wiesbade gange. Die Kame hawe ich so all erscht später
beheert, nur des waas ich, das de Mutter mich als emol een
Stüdelche getrage hot, und die Schwester mitgeleent hot vor
hunger un Kält. Dohenoch warn mer inere warme Stub,
un zwaa alte Meedcher hawe uns Galesfasse gewe un
Radmerbrod. Das warn zwaa Fräulein, die sich unsrer
Mutter angenome hadde, die se noch aus ihrer Meedcherzeit

gekennt hawe. Rochter sijn mer all in der Meiergash uff eme Speicher gewest, e bißte alte Hausrod hot do herum gestanne, do brunner aach de Mudder ihr alt Dienstmeecherlijst. Do benin sin mei Bruder un ich sum Schloos geleest worden un mit e paar Lunde un de Mudder ihrn Unnerrod un geleest worn. Mei ericht Gefühl in Lewe war also Hunger un Kälde. Des waat Erlebnis, was ich behalle hab, hot sich in de Amöneburg in em Fawerker Haus abgespielt. Regemeder warich, die Schwester un ich hawe in de Hausblech gestanne un de Kat zugeaucht, die an der Hunsbüdd aagebunne war. De Älteste Bruder war dochgebrannt, wielleicht hot et was aagesteilt, oder es war em deham un ungemiedlich. Wie mer dann eninn seme war die Mudder mit unerm klane Krücher in de Stub von aube ingeschloffe, der Badder, der denot gestanne hot, war nit sum beste uffgeleest. Als ich die Dür uffgeschloffe hadd, wis die Mudder hawe wollt, mecht die uff a moll nach aube uff, un de Schlüssel steekt mer iuwern Hage e Loch in Robb. Wis weider gange is hab ich veracht, oder habs aach nie gewuht. Also hab ich aach Schmerz un Zwiebrachd mitgemacht, zum ersicht Nol. Schmerzlich im Gefühl un als eme Speicher von eme was das nächst Erlebnis. Es war ufeme Speicher von eme klane Heische in eme Dorf. Do hadd ich uff em Haase Reiser geschloffe, mit em Saak als Beddack un als Zudek. Des war bei Leit, die mich als Wenigstnehmer von de Gemao in Pflaen un Erziehung kriecht hawe. Nahrung von Trodesrod un Wasserjupp, Pflaen des Reiserbedd, Erziehung von Bahalle zum Beddele un unmenschtliche Schmick. Ich waas leit noch mei Gedante: wie soll ich die Leid antrede, wann oder derich ich Badder un Mudder zum Jage? Der kann odder Blumelerb gemacht un die Graa is bodemit hauffern gange, e eigen Kind un ich muske mitgeben un sijn sum Beddele un Stehle angehülle worden, had ich nit genungat Schnabstreizer, dann hadd ich amer gewis bloe un gelle Hiede uffem Leib. Unler älterer Bruder war in dem selben Dorf, aaber bei annere Leit unnergebracht. Der habs io de Umstand noch ziemlich gud un doch hawe mer manchmal gesamme gekennt, wenn er mer e Stüdele Brod gewee hadd. Wis eientlich tomme is, waas ich leit noch nit, mit

swaa hadde uns uff gemacht un sinn den vier Stunne weite Weg noch Wisbade gange, do hodd uns dann en Nachtwächter uffgeseiht, uff die Polzeit gebracht, wo uns der ald Tidfunter eingesperrt hodd, ob mer was zu esse un drinke arleht hin woas ich heit nit mer. Mei Bruder is wieder bei sei Allegeestern komme un ich bei die Mudder. Von der Begebenheit is mer Hunger an Schleh noch am beste im Gedächtnis geblive. Von leht an merds doch e biskie gemidlicher vor uns. Ich woas noch, daß de Mudder un dreier Rinner, der ältste Rub sam nit mehr saam — der is dreierhebig hier in die Leht komme — a Dachhammer in de Mehlergah hadde, hinne raus noch en Keiske, do sinn mer aach des erschte Mol die Drebb runnergerubicht, frieher hadde mer nitziens e Drebbegeländer. Dann hawe mer uff de anner Seit von der Mehlergah gewohnt, im Vorderhaus erschieht Stod hadde mer aach Stubb. Die Mudder is alle Doag uff die Kuupermilch weiske gange, von sechs bis acht Ubr, un davoron hodd k dreihig Kreiser triebt. Was mit wehrend der Zeit getriwe hawe? Haddie uns in die Rinnerhschul gestohbt oder sonst wo hingedan? Aach was direct freidigse hawe mer zum erschte Mol erlebt, wie die merische dortige Heiser is aach unersch durchgange bis an de Grabe, do hawe mer dann die damalige Begriff aller Herrlscheit gesunne Dinner dem saanernen Haus in der Mehlergah mit dene Frazze war domols noch des Glasers Gefäch, die hadde im Grabe an dere Schlossmauer, Kiste, Stroh un Magazin-lehrt lie, do hawe wir Rinner uns Patrik, Stihols un Gebannsbrotabfäll gesucht, wer saans gesunne hodd, der hawe die annern ermol heise odder lutsche lasse, wie froh un leicht wann die Rinner von domols zufridde. Als emol hodd aach so e groh Schinnoos die saane angefrieht, schidt un miteme falsche Kreiser in en Lade, er soll vorn Kreiser Gebmerich, Krabbel die Wand nuff, ferbize Knobblöcher odder sonst so ebbes hole un hoddn dann ausgelast, wie der in wider herauslam. Noch e Wort had uns flane Bume in Staune gebracht, wann merich aach nit gleich verflanne hawe. Mir hawe emol gebeert, wie swa unanis warn, do soat der ane: „Ich hade der io uffs Kapital, daß der die Zinke am Solenda erausrubische.“ (Fortlekung folgt)

FRÜHJAHRSSACHEN KLEIDER-HUT
RÖVER FÄRBT UND REINIGT'S GUT!



FÄRBEREI
GEBRÜDER

ROVER
CHEM. REINIGUNGSWERKE

Kirchgasse 48
Taunusstraße 55
Moritzstraße 1
Ellenbogengasse 15
Burgstraße 4

Schwenck



18

Telephon 22121.

Zilli
Spezialgeschäft für Weine. und Spirituosen
Schliersteiner Straße 11
Schwalbacher Straße 9
Wellritzstraße 7
Telephon 24942.

Korkstopfen
Franz Schlegel
91160 Ditzlitz 7, Tel. 22677
Maßulatur
an haben im Inagl.-Berl.
Schalterhalle rechts.

Der Sport des Sonntags.



Der Tennistampf um den Davis Pokal.

Dr. Bub (links) und der Südafrikaner Kirby bei einer Spielpause auf dem Düsseldorfer Tennisplatz.

Fußball.

Süddeutsche Meisterschaft.

Runde der Meister:

Frankfurt: Eintracht — Bayern München 2:1
Birmasens: FK — SpBaa. Fürt 1:1

Wenn nicht alles trübt, sind am gestrigen Sonntag die letzten Entscheidungen gefallen. SpBaa. Fürt errang in Birmasens zwar nur einen Punkt, der aber zur Sicherung der süddeutschen Meisterschaft genügen sollte, während Eintracht Frankfurt der große Wurf gegen Bayern München gelang, so daß sich der vorjährige süddeutsche Meister mit dem nun errungenen 2. Platz auf alle Fälle den Vertreterplatz an der deutschen Endrunde gesichert hat. Voraussetzung ist natürlich, daß die SpBaa. Fürt am kommenden Sonntag das letzte Treffen gegen den FC. Karlsruhe zum mindesten unentschieden hält und die Frankfurter ebenfalls zu Hause den Besenmeister am Boden halten, falls es nicht doch zum Schluss noch Komplikationen geben sollte. Es muß allerdings darauf hingewiesen werden, daß die Münchener ohne die Internationalen Hofmann und Deidkamp antraten, was nach den Verletzungen sehr hervorzuhebende Kräfte, wie Böttinger und Haringer, wahrscheinlich die für den unglücklichen Kampfausgang entscheidende Schwächung bedeutete. Trotzdem war die Leistung der Eintracht eine große, wurde doch bereits in der ersten Halbzeit der hervorragende Verteidiger Stubb derart verletzt, daß er für den größten Teil des Spieles ausfiel.

1. SpBaa. Fürt	13	8	4	1	36:16	20
2. Eintracht Frankfurt	13	8	2	3	30:19	18
3. Bayern München	13	8	1	4	40:22	17

In der Trostrunde (Nordwest) spielten in Worms: Rhön-Ludwigshafen — VfR. Neu-Isenburg 4:1! Rhön-Ludwigshafen ist also Schlusslichter der Gruppe und wird nunmehr gegen 1890 München zum Kampf um die 3. süddeutsche Vertreterstelle antreten.

Privatspiele: Alemannia Worms — VfR. Würzburg 1:2; Mainz 1906 — SpBaa. Fürt 3:0; Wader München — Austria Wien 2:0; Bayern Hof — VfR. Wien 0:1; Saarbrücken — VfR. Mannheim 1:8 (!); SV. Weimar — Germania Bielefeld 1:8.

FSV. Frankfurt — SV. Wiesbaden 2:0 (1:0).

Der Name des Sportvereins lebt in Bornheim immer noch die alte Jugtraut aus, denn es waren am Samstagabend auf dem Platz des FSV. etwa 4000 Zuschauer erschienen, um die beiden früheren Rivalen wieder einmal im Kampfe zu sehen. Außerdem hatte der FSV. für die 3:1-Niederlage in Wiesbaden Revanche zu nehmen, was den Reiz dieser Begegnung noch besonders erhöhte. Die Frankfurter haben ihre Revanche. Allerdings stellte sie sich nicht in dem Maße ein, wie es die Mannschaft, die unter Seinschins Führung augenblicklich in hohem Kurs steht, und wohl auch das Publikum vielleicht erwartet hatte. Das lag vor allen Dingen daran, daß der SVW. einen recht guten Tag hatte, wie er merkwürdiger Weise auf Frankfurter Boden fast stets zu einer gewissen Hochform aufläuft. Daher gab es bei den Frankfurtern, die eine „Packung“ erwarteten, recht lange Gefächter, als die Blauschwarzen „nur“ zu zwei Toren kamen, nachdem der SVW. einige tolle Ausgleichschancen verpaßt hatte. Der Spielverlauf hat auf der anderen Seite trotz des zahlenmäßig guten Abschneidens der Wiesbadener bewiesen, wie sehr die Spielstärke im SVW. zurückgegangen ist. In den Reihen des SVW. überragte wieder einmal der fast vierjährige Rauch, der wieder einmal mehr der beste Mann seiner Mannschaft und einer der Besten auf dem Platz war.

Süddeutscher Jugendtag.

Repräsentativspiele: Städtekampf Weisla — Frankfurt a. M. 1:2 (1:0); Stuttgart — Rürden/Fürt 0:2; Trier — Luxemburg 8:0; Rat-Popper-Gedächtnisspiel Hanau-Stadt — Hanau-Land 2:2.

In fast allen Städten wurde der Ehrentag der deutschen Sportjugend gebührend gefeiert; überall kamen Städte- oder Begegnungen repräsentativen Charakters in allen Klassen zum Austrag, auf die infolge der außerordentlichen Fälle der Zahlen nicht näher eingegangen werden kann.

Der Jugendtag in Wiesbaden.

Wurde bei schönem Frühlingswetter auf dem Sportplatz an der Frankfurter Straße unter der bewährten technischen Leitung des Herrn Riebling vom Sportverein und einem Stab tüchtiger Mitarbeiter in Anwesenheit von zahlreichen Interessenten durchgeführt. In zwei schönen und vorbildlichen Fußballwettkämpfen wurde der Wertbescheid des sportlichen Jugendfestes betont, in dessen Dienste sich in dankenswerter Weise Vertreter einiger Ligaverbände des Rheins-Main sowie eine aktive Mannschaft des Sportvereins gestellt hatte. Das Haupttreffen der Jugend wurde von einer Gaumannschaft und der A 1-Jugend des SVW. bestritten. Beide Spiele hinterließen den denkbar

besten Eindruck. Einen nicht geringen Teil des Programms bildeten die 7 Staffelläufe, an denen etwa ein Duzend heimischer und auswärtiger Vereine beteiligt waren. Auch in diesen Wettbewerben wurde heiß um den Sieg gestritten. Stadtrat Dr. Okerfeld fand nach einem Rundmarsch sämtlicher Teilnehmer, die ihre Wimpel und Flaggen mit sich führten, Gelegenheit, unsere dasinstige Sportjugend mit herzlichsten Worten zu begrüßen und sie eindringlichst daran zu erinnern, wie, gleich in der Erneuerung der Mutter Natur im Frühling, auch in den Herzen der Menschen die Hoffnung auf schönere und bessere Zeiten neu aufkeime. Die deutsche Jugend möge stets ihren geliebten Sport ausüben in dem Sinne, wie Jahn es damals aussprach: „Höherem gilt's, wenn wir zu spielen scheinen!“

Die Spiele:

Sportvereins A-Jugend — Gau-Jugend 0:3 (0:0).

Ein sehr ansprechendes Treffen, das allgemein gefallen hat. Die Jüngens warteten mit überraschend guten technischen Leistungen auf und demonstrierten in ihrer Art, daß Fußball wohl ein Kampfsport ist, der jedoch nicht unbedingt die körperliche Seite zu sehr betonen muß. Auffallend gut war bei beiden Mannschaften das Hilfspiel ausgeprägt, so daß viele interessante Momente vor den Toren entstanden. Der Sieg der im Angriff entschlosseneren Kombinierten ist zweifellos verdient, aber entschieden zu hoch ausgefallen. Denn einmal waren sich beide Mannschaften in ihrer Gesamtheit nahezu ebenbürtig; hier der bessere Sturm, dort die besseren Halbs — dann hatte der SVW. mehrere starke Chancen, von denen aber keine einzige verwertet wurde.

Sportverein (Liga) — lomb. Kreisligamannschaft 2:3 (0:3).

Der Sportverein stand insofern vor einer schweren Aufgabe, als seine Elf tags zuvor ein hartes Treffen gegen den FSV. Frankfurt absolviert hatte und für das gestrige Spiel eine Anzahl Spielerablagen eingelaufen waren. So war es denn eigentlich nicht verwunderlich, daß die ins Feld geschickte, teilweise stark ermüdete Elf gegen die glänzend disponierten und überraschend gut aufeinander abgestimmten Kreisligisten in den ersten 45 Minuten glatt überfahren wurde und erst später nach Verstärkung und lechter Anstrengung wenigstens eine annehmbare Verbesserung des Ergebnisses erzielt werden konnte. Die Kombinierten waren die entschieden bessere Elf. Sie überlegten im Spielaufbau (Kraus- und Güler-Rüßelsheim) und vor allem im Kombinationsvermögen. Das Quintett mit seinen Hürschelmer und Rüßelsheimer Kräften setzte stets derart flüssig ein, daß durch im weiten Zuschauerraum großes Staunen herrschte. Schließlich setzte sich das hallfide Gelsenheimer Schlusstrio mit dem urwüchsigen Dillmann bei jeder sich bietenden Gelegenheit derart standhaft zur Wehr, daß in den letzten brennlichen 10 Minuten, in denen der SVW. auf den Ausgleich drängte, der verdiente Sieg gehalten werden konnte.

Die Staffeln:

Insgesamt wurden 7 Staffeln gelassen, und zwar traten die Mannschaften 6 Mal zur 4x100-Meter-Staffel und einmal zur 3x1000-Meter-Staffel an. Der Sportverein siegte insgesamt 4 Mal. Die 3x1000-Meter-Staffel wurde vom hiesigen Schwimmklub in feiner Manier gewonnen.

Die Ergebnisse: 4x100-Meter-Staffel: A-Jugend: 1. Sportverein 49 Sek.; 2. SV. Erbach; 3. FSV. 1906 Schierstein; 4. Siegfried (1. Gruppe). — 1. Schwimmklub 49.1 Sek.; 2. Rüßelsheim; 3. Reichsbahn-TSB.; 4. SV. Dohheim; 5. Siegfried (2. Gruppe). — B-Jugend: 1. Sportverein 53.7 Sek.; 2. Dörf. Rüßelsheim 54 Sek.; ferner Reichsbahn-TSB. und SV. Rastau (1. Gruppe). — 1. FSV. 1906 Schierstein 54 Sek.; 2. Riders Wiesbaden (2. Gruppe). — C-Jugend: 1. Sportverein 55.8 Sek.; 2. Reichsbahn 56.2 Sek.; ferner Rüßelsheim und Bad Schwalbach (1. Gruppe). — 1. Sportverein 60.3 Sek.; 2. Riders 60.5 Sek.; ferner Rüßelsheim und Rastau (zweite Gruppe). — 3x1000-Meter-Staffel: 1. Schwimmklub Wiesbaden (Meier, Feldmann, Feilbach) 9:15 Minuten; 2. Sportverein (Wolf, Bausch, Braun) 9:16.4 Min.; ferner: 3. Reichsbahn, 4. Schierstein 1906, Dohheim, Rastau, Erbach und SV. Rastau.

Handball D.S.B.

Darmstadt und Fürt überstehen die Zwischenrunde zur Deutschen Meisterschaft.

Der Sonntag brachte dem süddeutschen Handball erneut einen großen Erfolg. Unsere beiden Vertreter behaupteten sich auf den Plätzen ihrer mitteldeutschen Gegner. SV. 1898 Darmstadt schlug die Gothaer Polikisten nach verhaltenem Spiel in der ersten Hälfte (Halbzeit 2:2) glatt 9:5. Ein Zwischenpaus gleich nach der Pause hatte leicht 4 Tore Vorsprung gebracht. Härter mußte SpBaa.

Fürt in Weisenfels kämpfen, die ihre bald errungene 4:1-Führung ebenso schnell wieder verlor (beim Wechsel hieß es schon 4:4) und in wenig schönem Spiel schließlich nur mit 7:6 knapp gegen die Polikisten in Front blieb. Weisenfels hat Protest eingelegt, da der Schiedsrichter, Dr. Kintowski-Berlin, drei Minuten zu früh abgepfiffen habe. Er zeigte sich überhaupt dem harten Kampf nicht gewachsen und, obwohl er den Fürtiger Verteidiger Denzer des Feldes verwies, drang das aufgebraute Publikum (es waren 10 000 Zuschauer anwesend) nach Spielende auf den Platz (einen Polizeiposten!) und wurden tätlich gegen den Unparteiischen. In Hannover feierte Polizei Spandau mit 10:8 (6:5) über SV. 1896 Hannover, so daß jetzt außer Süddeutschland und Brandenburg sämtliche Landesverbände ausgeschieden sind. Darmstadt, Fürt und die Polikisten von Berlin und Spandau bestreiten die Vorrundenspiele.

Die Damen von Eintracht Frankfurt unterlagen nach tapferer Gegenwehr erst bei der zweiten Verlängerung dem SV. Charlottenburg 4:5 (4:4, 2:2), und in Königsberg setzte sich Viktoria Hamburg mit 4:1 (2:0) gegen Aslo durch, so daß mit Charlottenburg und Hamburg diesmal dieselben Gegner das Endspiel erleben werden wie im vorigen Jahr.

Freundschaftstreffen:

Sportverein Wiesbaden — Polizei-SB. Darmstadt 7:8 (5:5).

Die hiesigen Polikisten stellen augenblicklich keine deutsche Sonderklasse dar. Sie sind gute Liga, mehr nicht. Die ausgeschiedenen Alten sind bis jetzt keineswegs nollwertig. Die Keulinge Dächer (Mittelfürmer), Sommer (Halblinzer) und Stahl (Rechtsaußen) verraten wohl über dem Durchschnitt stehende Anlagen, sind aber noch lange nicht so eingespielt, daß sie ihre großen Vorgänger Jans, Schlüter und Bohl vergessen ließen. Noch viel weniger kann dies von dem Torwart Weber behauptet werden, der besonders in der ersten Halbzeit nicht zu überzeugen vermochte. So wird das Ergebnis leicht verständlich. Es wäre nicht einmal ungerecht gewesen, wenn die hiesigen gewonnen hätten, denn Sportverein ist augenblicklich so gut wie nie zuvor. Die Formverbesserung tritt vor allem im Sturm in Erscheinung. Aber auch das schon vor jeder schließlichen Schlusstrio hat noch gewonnen. Nicht Schritt halten mit der Aufwärtseentwicklung konnte dagegen die Linkerreihe. Einst der beste Teil, ist sie heute der schwächste. Der Spielverlauf war in beiden Hälften der gleiche: Die Einheimischen ließen sich die anfangs errungenen Vorteile von den Gästen wieder entreißen. Drei Mal war Sportverein mit zwei Toren Vorsprung in Führung; nur zwei Mal, und stets nur mit einem Treffer Abstand, lagen die Darmstädter vorne. Aber in der letzten Viertelstunde hatten sie mehr vom Kampf, und das sicherte ihnen einen knappen Sieg.

Die Jugendmannschaften von Sportverein und Reichsbahn trennten sich nach ausgeglichenerm Spiel 5:5 (2:1). Reichsbahn-TSB. war von den Mannscheftern im Stich gelassen worden. Als Ersatz für den ausgeschiedenen Bundesverein sprang die Jugend des eigenen Vereins ein, die von den Aktiven den Mittelfürmer Raach als Verstärkung erhielt und nach sehr schönem Spiel nur 4:5 (1:3) unterlag.

Der Wiesbadener Damenhandball macht keine Fortschritte mehr. Ein erneuter Beweis dafür war Sportvereins Spiel gegen Schwimmklub, in dem „Blau-Orange“ durch Tore von Fr. Bösel und Fr. Wiest (3) über „Weiß“ die Oberhand behalten konnte.

Die Kämpfe D. gegen DSB. endeten am Sonntag durchweg mit Siegen der Sportler. Besonders überragend ist das 11:3 des Polizei-SB. Darmstadt, der vormittags schon in Wiesbaden gespielt hatte, am Nachmittag gegen eine der härtesten mainischen Turnermannschaften, den T. u. F. Frankfurt. Rot-Weiß Frankfurt — T. u. Oberad 10:1 und gegen T. u. Braunschweig (am Samstag) 4:2; Eintracht Frankfurt — T. u. Niederrhein 7:6; T. u. Gelsenheim — FSV. Frankfurt 6:8; VfR. Sachsenhausen — T. u. Sachsenhausen 5:3 und gegen DSB. Sachsenhausen (am Samstag) 8:3.

Leicht-Athletik.

Olympiavorbereitung in Amerika. Die größte Überraschung der olympischen Spiele in Amsterdam bildete das schlechte Abschneiden der Amerikaner in den Läufen. Von 100 Meter bis zur Marathonsprede stellten sie nur einen Sieger, Barbatti, über 400 Meter. Nur in den Staffeln schnitten sie infolge ihres hervorragenden Durchschnitts erwartungsgemäß ab. Nun brennen sie auf Revanche. Los Angeles erscheint in auch für ihr Vorhaben besonders geeignet, denn die europäischen Mannschaften werden im nächsten Jahr dort nicht nur zahlenmäßig schwächer, sondern, durch die lange Seefahrt und die ungewohnten Lebensbedingungen benachteiligt, auch weniger kampfstark sein, als wenn die Spiele in Europa stattfänden. Seitdem die modernen olympischen Spiele abgehalten werden, mußten die Amerikaner nicht weniger als achtmal die Unannehmlichkeiten der Überfahrt für eine Wettkampfmannschaft auf sich nehmen. Sie haben also Erfahrung genug, um die Nachteile für die europäischen Nationen richtig in Rechnung zu stellen. Aber ganz so einfach ist es doch nicht für sie, ihr Übergewicht auszunutzen. Bis zum Jahre 1912 waren in jedem Wettbewerb noch sechs Angehörige einer Nation startberechtigt. Nach dem Kriege wurde die Zahl der Konkurrenten jedoch auf vier und beim letzten olympischen Kongress sogar auf drei vermindert. Die Amerikaner können also ihre Masse doch nicht voll zur Geltung bringen und etwa einen Endlauf ganz allein besetzen. Sie müssen Ausscheidungskämpfe vornehmen. Und diese bereiten ihnen bei der Größe der Vereinigten Staaten und der riesigen Auswahlmöglichkeit kein geringes Kopfzerbrechen. Die Frage, wie lange vor dem olympischen Kampf die Auswahl stattfinden hätte, wurde jetzt gelöst. Gegen den starken Widerpruch einer Minderheit, die diesen Zeitpunkt sechs Wochen vor dem Beginn der Spiele wünschte, wurden auf Vorschlag der Technischen Kommission des A.O.R. der 15. und 16. Juli bestimmt, also genau 14 Tage vor den ersten Wettkämpfen. Als Austragungsort wurde trotz energischen Protestes der Westküste Chicago gewählt. Die Austragsauscheidungen finden bereits am 9. Juli 1932 in allen Teilen des Landes statt. So hat also auch Amerika seine Olympia-sorgen, wenn auch keine finanziellen.

„Quer durch Berlin“, das internationale Laufen und Gehen über 25 Kilometer, kam, begünstigt von herrlichem Sommerwetter, unter großer Anteilnahme des Publi-

Montag, 4. Mai 1931.

tams zum 11. Male zum Austrag. 160 Läufer und 50 Geher stellten sich dem Starter. Bei den Läufern fehlte der Sieger des Vorjahres, der Finne Paahonen. Der Charlottenburger Brauch feste sich sofort an die Spitze und lieferte mit großem Vorsprung in 1:33:26,8 Std. vor Pöhlmann Berlin 1:37:35,6 und dem Letzten Wollmiller Doran Berlin 1:37:53,1 Std. Bei den Gehern konnte der Letzte Dalinich keinen Sieg vom Vorjahr wiederholen. In 2:16:14,2 Std. blieb er beträchtlich vor den besten deutschen Gehern, Schwab-Charlottenburg 2:18:02 und Hähnel-Erfurt 2:21:11,3 Std. Im Mannschaftswettbewerb siegte SK. Charlottenburg so wohl bei den Läufern als auch bei den Gehern.

Ein neuer Frauen-Weltrekord im Speerwerfen wurde bei dem internationalen Frauenportfest in Budapest von der einzigen deutschen Teilnehmerin, Fräulein Schumann-Essen, mit 40,93 Mtr. aufgestellt. Die alte Weltbestleistung hielt Ellen Braumüller-Berlin mit 40,27 Mtr. Fräulein Schumann belegte außerdem im Diskuswerfen mit 29,45 Mtr. hinter der ungarischen Siegerin Kadangi, die 31,07 Mtr. erreichte, einen guten 2. Platz.

Tennis.

Deutschland im Daviscup ausgeschaltet.

Es kam, wie es kommen mußte. Nachdem die Südafrikaner bereits am Freitag ihre beiden Einzelspiele gewonnen hatten, waren unsere Hoffnungen auf einen Überlebenskampf im Doppel fast geschwunden. Die Gäste holten sich denn auch ohne Schwierigkeit den 3. Punkt, der ihnen bereits den Sieg über Deutschland gesichert hat. Die Südafrikaner Kirby/Barquharson benötigten nicht ganz eine Stunde, um zu einem klaren Sieg zu kommen. Das Doppelspiel stand auf keiner besonders hohen Stufe; die Leistungen der Deutschen waren recht mäßig, so fiel besonders Kournen im Vergleich zu den guten Leistungen des Vorjahres stark ab. Dr. Dessart war wohl etwas besser, aber die Südafrikaner brauchten sich nicht einmal ganz ausgeben, um auf Grund ihrer weit besseren Zusammenarbeit den Sieg jederzeit sicher zu haben. Die Deutschen gingen im ersten Satz zwar 1:0 in Führung, doch lagen die Gäste schon bald mit 3:1 in Front; sie gaben dann ein zweites Spiel ab und sicherten sich mit 6:2 den ersten Satz. Im zweiten Satz gelang es den Deutschen, eine 2:0-Führung der Gäste aufzuheben und sogar 3:2 in Front zu kommen, dann gaben die Südafrikaner aber kein Spiel mehr ab und sicherten sich den zweiten Satz mit 6:3. Im 3. Satz konnten die Deutschen durch gutes Spiel von Dr. Dessart zwar wiederum drei Spiele für sich ducen, aber auch hier stand der 6:3-Sieg der Südafrikaner nie in Frage. Kirby/Barquharson holten sich mit 6:2, 6:3, 6:3 den 3. Punkt und damit den Endfieg für Südafrika, das jetzt in der nächsten Runde wohl auf Irland trifft.

Der Sonntag brachte bei dem Davis-Pokalkampf Deutschland — Südafrika die beiden restlichen Einzelspiele. Zunächst traten sich auf den Plätzen des Düsseldorfer Rodus-Klubs Dr. Bus und der Südafrikaner Raymond gegenüber. Die Zuschauer bekamen von dem Mannheimer zwar bessere Leistungen zu sehen als am Samstag, aber Raymond brauchte sich dennoch nicht völlig auszugeben, um nach Verlust des ersten Satzes zum Sieg zu kommen, der mit 4:6, 6:3, 9:7, 8:6 zwar etwas knapp ausfiel.

Deutschland verlor dann auch sein letztes Spiel. Der junge Kirby konnte den Kölner Kournen mit 4:6, 6:3, 6:4, 6:3 sicher bezwingen. Südafrika ist damit mit 5:0 Punkten, 15:5 Sätzen und 112:82 Spielen ganz überlegener Sieger geblieben.

Auch der Davis-Pokalkampf Schweiz gegen Irland ist bereits entschieden. Die Irländer gewannen am Samstag in Montreux das Doppel und führen somit mit 3:0 Punkten so daß ihr Endfieg bereits feststeht. Irland wird also der nächste Gegner der Südafrikaner sein. Das Doppel wurde von Rogers/Scroope gegen Keschlimann/Fischer mit 6:3, 5:7, 13:11, 6:2 sicher gewonnen.

Die Tschechen kamen gegen Spanien zu einem 3:2-Erfolg, während Italien in Budapest Ungarn sicher mit 4:1 ausschalten konnte. In der amerikanischen Zone gewannen die USA-Vertreter gegen Mexiko auch das Doppel und damit bereits den Kampf gegen Mexiko.

Ringen.

Bessen-Nassau — Nordbayern 8:8.

Vor 1500 Zuschauern kam am Samstagabend in der Stadthalle in Hanau der Länderkampf zwischen Bessen-Nassau (2. Kreis) und Nordbayern (8. Kreis) zum Austrag. Beide Mannschaften kämpften mit Eifer. Bei Bayern fehlte der mehrfache deutsche Meister, Brenzel-Münchberg, und von den Bessen fehlte wieder Müller-Kreuznach.

Ergebnisse:

Bantam-Gewicht: Müller-Bessen gegen Leucht-Bayern. Sieger Leucht durch Hammerlock nach 18,20 Minuten.
Federegewicht: Neumeier-Bessen gegen Heubach-Bayern. Heubach siegte durch Doppelnelson in 9 Minuten.
Leichtgewicht: Schmittner-Bessen gegen Schlee-Bayern. Nach 20 Minuten wurde Schmittner Punktfieger.
Mittlergewicht: Märker-Bessen gegen Hammer-Bayern. Märker Punktfieger.
Mittelgewicht: Schultheis-Bessen gegen Erlic-Bayern. Sieger nach Punkten: Schultheis.
Halbschwergewicht: Liesfeld-Bessen gegen Reiten-Bayern. Sieger Reiten-Bayern für bessere Arbeit.
Schwergewicht: Siebert-Bessen — Rämmermann-Bayern. Sieger Siebert für bessere Arbeit.

Boxen.

Der zweite Kampfabend am Samstag, 9. Mai, anlässlich des Jubiläumsjahres des 1. Wiesbadener Amateurborzkubs 1921 bringt die hervorragende Kampfstärke vom Mannheimer Boxklub 1908 nach Wiesbaden. Die Meistkämpfe der Mannheimer bringen Namen, die im Amateurlager guten Klang haben und stets besten Kampfergebnisse. Sie lauten: Fliegengewicht: Müller, mehrmaliger Bezirks- und südwestdeutscher Meister, sowie dritter deutscher Meister. Federgewicht: Huber, Bezirksmeister von 1929/31, mehrmaliger südwestdeutscher Meister. Feder- und gewicht: Heuberger, mehrmaliger Meister von Baden und Württemberg und zweiter südwestdeutscher Meister 1929/30. Leichtgewicht: Deuser, mehrmaliger Bezirks- und südwestdeutscher Meister, zweiter deutscher Meister 1929. Weltdeutscher Meister 1925/27. Mittelgewicht: gewicht: Barth, 1. Bezirksmeister 1925/27. Mittelgewicht: Kneier, Klubmeister 1908. Halbschwergewicht: Ziemer, ehemaliger zweiter Bezirksmeister. Schwergewicht: Thies, Deutscher Meister 1929—1930/31.

Radspport.

Der Beginn der Deutschland-Rundfahrt.

In Rüsselsheim nahm am Sonntagnachmittag die Deutschland-Rundfahrt ihren Beginn. Bei herrlichem Frühlingswetter begrüßte Dr. W. von Ovel die Fahrer und wies auf die Bedeutung dieser ersten großen Deutschland-Rundfahrt hin. Nach den Meisterschaften des Gauess-Mittelheins gab es auf der 1500 Meter langen Ovelbahn ein Verfolgungsrennen der einzelnen an der Deutschland-Rundfahrt beteiligten Mannschaften, das bereits zum großen Wettbewerb gezählt und gewertet wird. Fritz von Ovel gab den Startschuss ab. Das Verfolgungsrennen wurde in zwei Abteilungen zu je drei Mannschaften ausgetragen, wobei die beste Zeit für den Sieg auslagend war. Im ersten Lauf blieb die deutsche Mannschaft knapp vor Belgien siegreich, während Frankreich nur Dritter wurde. Überraschend gut führten im zweiten Lauf die Schweizer, obwohl zwei Leute der Mannschaft schon vorzeitig aufgeben mußten. Die Schweizer holten die beste Zeit heraus und wurden daher Gesamtsieger. Die gemischte Mannschaft kam

durch das glänzende Fahren des Luxemburgers Frank auf den 2. Platz.

Ergebnisse:

Verfolgungsrennen: 1. Schweiz 20:05 Min.; 2. Gemischte Mannschaft 20:10 Min.; 3. Deutschland 20:14 Min.; 4. Belgien 20:15 Min.; 5. Italien 20:15,2 Min.; 6. Frankreich 20:22,3 Min.

Reitsport.

Großer deutscher Reitererfolg in Rom.

Am Samstag begann das 6. internationale Reitturnier in Rom mit der Austragung des Premio Esquifino, einem Hindernisspringen, an dem sich von 143 gemeldeten 130 Pferde beteiligten, darunter 17 Pferde aus Deutschland. Für die Entscheidung qualifizierten sich 18 Pferde, darunter drei deutsche, und zwar Oberst. Sahle auf „Botan“, Oberleutnant Haffel auf „Derbo“ und Rittmeister von Barnekow auf „Fridericus“. Insgesamt waren 14 Hindernisse zu nehmen, 21 Sprünge zu absolvieren, wobei die Hindernisse 1,30 bis 1,40 Meter Höhe hatten. Sieger wurde Oberst. Sahle auf „Derbo“ in der Zeit von 1:33,2 Minuten. 2. Oberleutnant Lombardo-Italien auf „Buffalina“ in 1:36,4 Min., 3. Magg. Formigli-Italien auf „Suello“ in 1:36,8 Min. Oberleutnant Sahle, der mit „Botan“ fehlerfrei über den parcours kam, konnte nur mit 1:46 Min. Sechster werden.

Schach.

Aus der ersten Runde des Frühjahrs-Abendsturniers des hiesigen Schachvereins gingen nachstehende Mitglieder als Sieger hervor: Dr. de Haas, Sühe, Dr. Jung, Köhler, D. Lah, Podroner, Lonsdorf, Schuricht, Strauß, Svenson und Tropowski.

Sport-Rundschau.

Sonntag, 10. Mai d. J., findet die Abnahme des Turn- und Sport- sowie des Reichsjugend-Abzeichens in Gruppe 5 (Radfahren) am Kilometerstein 12,8, Restaurant „Zum Kartal“, zwischen Bleidenstadt und Bad Schwalbach, morgens 6 Uhr, statt.



Die „Emden“ auf Manila.

Auf ihrer Weltreise hat die „Emden“ neulich auch die Philippinen angefahren. Unser Bild zeigt sie im Hafen von Manila, und der im Vordergrund zu sehende Kopf ist der Chef der philippinischen Polizei, General Rathorst, der vom Besuch des Kreuzers zurückkehrt.

Schwere Giftgaskatastrophe in einem Zinnwerk.

Bisher sechs Todesopfer.

Ein schwerer Betriebsunfall, der sechs Todesopfer forderte, hat sich bei den Zinnwerken Harburg-Wilhelmsburg ereignet. Beim Transport von Zinnrückständen stellten sich bei den damit beschäftigten Arbeitern plötzlich starke Kopfschmerzen und Brechreiz ein. Der herbeigerufene Arzt veranlaßte die sofortige Überführung der neun betroffenen Arbeiter ins Krankenhaus. Hier angestellte Untersuchungen ergaben, daß es sich um eine Arsen-Wasserstoffvergiftung handelt, wie sie bisher im Betrieb der Zinnwerke noch nicht festgestellt wurde. Im Krankenhaus Harburg befindet sich ein weiterer Verunglückter, an dessen Aufkommen gezweifelt wird. Die anderen noch im Harburger Krankenhaus befindlichen Erkrankten hoffen man am Leben erhalten zu können.

Zwei Tote bei einem Flugzeugunglück. Wie uns aus Staaken gedrahlet wird, ist am Montagvormittag auf dem Staaken Flugplatz ein Flugzeug, in dem sich zwei Mann befanden, abgestürzt. Die beiden Insassen waren sofort tot.

Die Rütt-Arena, ein Raub der Flammen. Auf der Radrennbahn Rütt-Arena in Berlin brach am Sonntag-

nachmittag gegen 4½ Uhr ein Feuer aus, das durch starken Wind begünstigt, die völlig aus Holz erbaute Rennbahn in Asche legte. Auch die benachbarten Bäume gingen Feuer. Schon eine Viertelstunde nach Ausbruch des Brandes brach der nördliche Teil der Arena prasselnd zusammen.

Das Ende des Lübecker Kindersterbens. — 76 Todesopfer. Das Lübecker Gesundheitsamt, das jetzt die 4. Kontroll-Untersuchung der nach den Fütterungen zum Schutz gegen Tuberkulose erkrankten Kinder abgeschlossen hat, glaubt, daß mit dem 76. Todesopfer vom 9. April d. J. die Katastrophe beendet ist, und daß keine der Infektionen mehr als lebensgefährlich gelten kann.

Erderstütterung in Ost-Panasshire. Im östlichen Panasshire wurde am Sonntagfrüh eine Erderstütterung verspürt. In Didsbury wurde sie am stärksten wahrgenommen. Mehrere Schornsteine in dieser Ortschaft stürzten ein. In Pendleton eilte die von Panit ergriffene Bevölkerung auf die Straße. Die Erstütterung war hier so stark, daß viele Leute zu Boden stürzten.

Ein 415 Meter hoher Wolkentraber. Der größte Wolkentraber der Erde, das Empire-State-Gebäude, Ecke 45. Straße und 5. Avenue in New York, ist am Freitag offiziell eingeweiht worden. Der Wolkentraber ist 415 Mtr. hoch, hat 86 Stockwerke und beherbergt 25 000 Menschen. Präsident Hoover brückte in Washington auf einen elektrischen Knopf, wodurch sich die Türen des Gebäudes öffneten und die große Empfangshalle beleuchtet wurde.

Amateure!

Entwickeln 6×9 — 10 Pf.
Kopieren 6×9 — 10 Pf.

Standard-Rollfilm
S 6×9 nur 1 Mk.

Fachmännische
und schnellste
Erläuterung aller
Amateurarbeit.

Samson

Kirchg.
44
gegenüber
M. Schneider.

Pelze-Aufbewahrung
unter voller Garantie

Pelzhaus Wilhelm Kahl Kürschnermeister

Friedrichstraße 27, 1. und 2. Etage Telefon 28598.

Besuchskarten in wenigen Stunden
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Die Motten kommen!

schnell zu Brosinsky laufen und die guten
Vertilgungsmittel kaufen.
Bahnhof-Drogerie, Bahnhofstr. 10, F. 24944
Alle Artikel für das Großreinemachen.

Leistung!
morgen
geht's
lob!

ZUM
FRÜHSTÜCK:
TEE

DEN KRÄFTIGEN CEYLON Pfd. Mk. 6.60

A. LINNENKOHL

ELLENBOGENGASSE 15. • FERNSPRECHER 27194 • 1429

Berthold

Wir zeigen die Geburt eines
JUNGEN an.Alexander u. Hedwig
von Engelberg

Wiesbaden-Biebrich, 3. Mai 1931. 1441

Ludwig Späth
Gusti Späthgeb. Brück
Vermählte.

Wiesbaden, 5. Mai 1931

Bleichersstr. 34

Möbel**Sollten Sie**zu den wenigen gehören, welche die
guten Möbel und Betten von **M. Bauer**
noch nicht näher kennen gelernt haben,
dann bitte ich Sie, sich nicht auf die
Besichtigung der Schaufenster
zu beschränkenIch lade Sie zu einem unverbindlichen
Besuch meiner Ausstellung in vier
Etagen ein, damit auch Sie sich von
der Güte und Preiswürdigkeit der guten
Möbel und Betten, die unübertrefflich
sind, überzeugen können

Möbel-Haus u. Bettenfabrik

M. Bauer

Wellritzstraße 51.

30 Jahr Praxis im
Zahnersatz**Krankenkassen-
Tarif f. freiw. Versich.**
Barmenia, Gedeveg, Com-
ba usw. für Beamte, Pen-
sionäre und Kleinrentner**Hülsebusch**Zahn-Arzt u. Doctor of Dent. Surg.
Luisenstraße 49, I Tel. 23037
(geg. Staatsth. Kl. Haus) 10-5 Uhr**Thermalbäder**

aus eigenen Quellen

Goldenes Kreuz

Spiegelgasse 6 1325

Badehalle und Bader vollständig neu umgebaut
weiß geputzt modern eingerichtet**Trauer-
Kleidung**Mäntel / Kostüme
Kleider / BlusenAuf Wunsch Auswahlendung
auch durch Telefon-AnrufMaßanfertigung
und Änderungen sofort.**Hertz**

Langgasse 20

Fernsprecher 21044
(Sammelnummer)

K156

1881 1931

**Drogerie und Parfümerie E. Moebus**

Inhaber: Theo Seuberger

Taunusstraße 25

Taunusstraße 25

Anlässlich des Geschäftsjubiläums meiner Firma veranstalte ich in
dem Nebenladen meines Hauses eine **Ausstellung aller Spezial-
Artikel** meiner Abteilung **Chemisches Laboratorium E. Moebus**.
Insbesondere: Medizinische Bäder und Bäderzusätze, Pflanzennadel-Franz-
brautwein, Parfümerien, Haarwasser, Mundwasser, Reform-Artikel,
Parkettwachs, Parkettputzmittel, Hauswirtschaftliche Präparate, Motten-
schutzmittel usw. 1370

vom 1. bis 31. Mai 1931

20%**Werbe-Rabatt**

auf alle Eigenfabrikate

Verlangen Sie: Preisliste, Literatur, Rabatt-Gutschein.

Schon für RM. 84.-

einen weiß emaillierten

Junker & Ruh-
Gasherd

Erich Stephan

Auf Wunsch Kfz. Zahlungen Kl. Burgstr. Ecke Köfnerg.

Pflanzt Blumen,
die bleiben!

3 Dahlien-Rosetten gratis

bei Einkauf von 12 guten
Schmittblaud. in 12 Sorten.
für 4.50 Mark
oder 12 Steinblauden in
12 Sorten für 4 Mark
ab Gärtnerei H. Ruff in
Ecke Seifigenborn und
Mosbacher Straße.
Telephon 29107.Nach verantwortungsvollem, pflichtgetreuem Leben ver-
schied heute sanft mein innigstgeliebter Mann, unser treusorgen-
der Vater, Bruder, Schwiegervater, Schwager und Onkel**Herr Georg Wiener**

Bahnmeister i. R.

im Alter von 77 Jahren

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frieda Wiener, geb. Behlen.

Eltrille, Gonsenheim, den 2. Mai 1931.

Die Hausandacht in Eltrille findet am Dienstag, den 5. Mai,
vormittags 11 Uhr, die Einäscherung in Mainz, nachmittags 3 Uhr
statt. — Blumenspenden dankend verboten. 1430Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige
Mitteilung, daß meine liebe unvergeßliche Frau, unsere liebe
Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante**Frau Magdelene Becker**

geb. Jung

am 3. Mai 1931 plötzlich an einem Gehirn Schlag verschieden ist.
In tiefer Trauer:

Johann Becker

Helene Böckle, geb. Becker, nebst Familie
Jean Becker und Familie.Wiesbaden, Stuttgart, Frankfurt a. M.
Kiedricher Str. 5.Die Beerdigung findet am Mittwoch, nachm. 3¼ Uhr auf
dem Südfriedhof statt.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen

Nachruf.

Am 1. Mai verschied nach langem, schwerem
Leiden unser guter Chef**Herr Jan H. Croockewit.**Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken
bewahren.Die Angestellten der Fotografischen Anstalt
Jan H. Croockewit.

Wiesbaden, den 2. Mai 1931.

Danksagung.

Für die Anteilnahme, die dem Entschlafenen, dem lieben

Herrn Zippeliusals letzter Wunsch bezeugt wurde und für die schönen Kranz- und
Blumenspenden sage ich allen hiermit meinen aufrichtigsten Dank.
Insbesondere danke ich allen die mir bei seinem längeren Leiden
hilfreich zur Seite standen, ganz besonders dem Herrn Diakon in
der Walkmühlstraße für seine aufopfernde Pflege.

Frau Schneible.

Rotweinwird fast immer nur aus Gesundheitsrücksichten
getrunken, deshalb ist nicht jeder Rotwein gut
genug, sondern es kann nur eine ganz vor-
zügliche Qualität in Frage kommen, die nährt,
stärkt, belebt, Magen und Darm in Ordnung
bringt und hält. in meinem**J. Rapp's Aloranto m. d. „Rappen“**

Flasche Mk. 1.50 ohne Glas

sind diese Eigenschaften vereinigt. 1428

Der Wein hat sich seit Jahrzehnten bewährt
u. wird von Familie zu Familie weiterempfohlen.**J. Rapp, Weinbau - Weinhandel**

Moritzstr. 31 Tel. 22169 Neugasse 20

**Röstritzer
Schwarzbier****Bei Blutarmut**oder Schwächezuständen ist Röstritzer
Schwarzbier infolge seines hohen Ge-
haltes an wertvollen Bestandteilen ein
ausgezeichnetes Stärkungsmittel. Es
wirkt anregend auf das Allgemein-
befinden und auf den Appetit.
Röstritzer Schwarzbier ist aber
kein ausgeprägtes Krankenbier, son-
dern wird infolge seines wohlschmeckenden
und herben Geschmacks seit langen
Jahren als täglicher Gaumenschmaus
geliebt. Es wird aus reinem Malz ohne Zusatz
von Zucker hergestellt. Das echte
Röstritzer Schwarzbier ist erhältlich in
allen durch Plakate bezeichneten Bier-
handlungen und Lebensmittelgeschäften.

F3a

**Blutreinigung
im Frühjahr
verhütet Krankheiten**Sie finden bei uns
die bestbewährtesten Mittel.

Drogerien:

Jünke Alexi Tauber

Kais.-Fr. Ring 30 Michelsberg 9 Adelheidstr. 34

Preisabschlag!

Biels PfundwäschereiTrocken und schrankfertig Pfd. 25 S.,
halbtrocken Pfd. 18 S., Krügen 15 S.,
Stärkehemden 50 S., angestärkt 40 S.**Telephon 21006 - Querfeldstr. 2**
Annahmestelle Bertramstraße 17.Bevor die Tierchen
aus Ritzen und Fugen hervorkommen, also ehe
es heiß wird und Vermehrung erfolgt, einsparen:**die rote Tinktur**sie tötet alle Wanzen
(Jahrzehntelange Erfahrung!) Fl. 0.70, L. v. 1.50 Mk.
Nur: **Drogerie Backe, Taunusstraße 5**
gegenüber dem KochbrunnenAllen, die uns beim Heimgang unserer
lieben Entschlafenen ihre Teilnahme be-
wiesen haben, sagen wir unsern tiefgefühlten
Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer
Mulet für seine trostreichen Worte und
dem Wiesbadener Schubertbund für den
erhebenden Gesang.**Familie B. Dieterich**
nebst allen Angehörigen.

Wiesbaden, den 4. Mai 1931.

Westendstr. 37, I, Bismarckring 6.

